



# Brückenbauer und Visionär in memoriam Franz Olbert

**Unvergessen:  
Zum Tod von  
Franz Olbert †**

> Seite 3

**Bundesvorstand:  
Start in neue  
Amtsperiode**

> Seite 5

**Weißwasser:  
Begegnung mit  
einem Friedhof**

> Seite 10



Rede des emeritierten Erzbischofs von Prag Dominik Kardinal Duka beim Trauergottesdienst für Franz Olbert, St. Michael Kirche, München-Perlach, 20. Januar 2023 (in Auszügen; den ganzen Wortlaut finden Sie auf der Website.)

Verehrte Trauergäste, liebe hinterbliebene Familie, geehrte Freunde, Schwestern und Brüder.

*Ich bin gekommen, um mich zu verabschieden und einem Freund, meinem Landsmann, meine Dankbarkeit auszudrücken. (...) Schon Ende der sechziger Jahre lernte ich also euch Ackermänner und Franz Olbert kennen. Nein, ich will nicht nur an eine wirklich große Reihe von feierlichen Begegnungen, Beerdigungen, Familien- und Freundschaftstreffen zurückdenken. Meine Dankbarkeit gegenüber Franz Olbert wurde auch durch zwei Goldmedaillen des heiligen Adalbert, unseres großen Bischofs von Prag, eines Europäers und Schöpfers der neuen Welt, in der unsere Länder das Herz Europas bildeten, ausgedrückt. Es ist meine Pflicht, mich für all Ihre Bemühungen und große Hilfe beim Wiederaufbau, sowohl des kirchlichen Lebens, als auch der Zivilgesellschaft im Geiste christlicher Freundschaft und selbstloser wahrer Liebe, die wir „caritas“ nennen, im Namen unserer Kirche in der Tschechischen Republik zu bedanken. (...)*

*Wie groß und kreativ war die Hilfe, die (Menschen wie) Franz Olbert repräsentierten! Die Beteiligung an der Gründung der Christlichen Akademie, der Restaurierung der Klöster, der Wiederherstellung der Schönheit unserer Kirchen und Tempel! Es war eine große Erneuerungsphase, die man nicht vergessen darf. Nur zur Erinnerung: All dies geschah mit der Unterstützung von Männern der Kirche. (...) Es war die Unterstützung der deutschen (...) Bundesregierung in Bonn und der bayerischen Landesregierung und anderer Institutionen. Alles, was nach November '89 verwirklicht werden konnte, hatte seine Wurzeln in illegalen Kontakten aus den Zeiten, als unser gemeinsames Heimatland unter der kommunistischen Diktatur gelitten hat. Die neuen Beziehungen entstanden auf der Grundlage dieser mutigen und durch den Glauben gestärkten Aktivitäten. (...) Ich denke, dass Franz Olberts Abgang in die Arme Gottes die Wunden heilen wird, die die Nazi-Diktatur und die Härte, die seine Familie und Ihre Familien der Möglichkeit beraubte, in ihrer Heimat zu leben, hinterlassen haben. Doch aus diesen großen Opfern, Leiden und Schmerzen ist unsere neue Freiheit erwachsen, die wir gegen all jene verteidigen müssen, die der Meinung sind, dass Stärke, Reichtum und Macht die Qualität und Schönheit des Lebens bestimmen. Unser geschätzter Franz Olbert hat sein ganzes Leben dem genauen Gegenteil gewidmet. Und so half er uns auch, ein erfülltes und sinnvolles Leben in Freundschaft und Verständnis zu führen. Ich glaube, dass der allmächtige Gott, unser Herr und Erlöser, die Mutter Gottes und unsere gemeinsamen Heiligen einen treuen Mitarbeiter in Gottes Werk freudig angenommen haben.*

**Titelbild:** 1994: Empfang der AG-Delegation mit Franz Olbert (rechts) bei Präsident Václav Havel, v.l.n.r. Václav Havel, Weihbischof Jaroslav Škarvada, Herbert Werner, Wolfgang Klieber, Franz Olbert (Foto: Archiv Ackermann-Gemeinde)

## In dieser Ausgabe:

- 3 Unvergessen: Franz Olbert
- 5 Bundesvorstand: Neue Amtsperiode
- 6 Zur Diskussion: Schuld und Leid
- 8 Erinnerungen an Franz Olbert
- 10 Der Friedhof in Weißwasser
- 11 Kirche und Gesellschaft
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Jugendbildungsreferat
- 15 Aktuelles
- 17 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 25 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 74. Jahrgang, Heft 1-2023; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V. Redaktion: M. Neudörfel (verantw.), A. Insel, M. Kastler, C. Kern, M. Klieber, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: A. Sroková

Heißstraße 24, 80799 München  
Postfach 340161, 80098 München  
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40  
E-Mail: info@ackermann-gemeinde.de  
Internet: www.ackermann-gemeinde.de  
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe): redaktion@ackermann-gemeinde.de  
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München  
BIC GENODEF1M05  
Ackermann-Gemeinde e.V. München:  
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44  
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:  
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00  
Stiftung Ackermann-Gemeinde:  
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr  
Redaktionsschluss für Heft 2-2023: 19.05.2023

Beilage



Beerdigung von Franz Olbert in der Pfarrkirche St. Michael/Perlach. Die Zelebranten: Abt em. Gregor Zippel OSB, Pfr. Christian Penzkofer, Kardinal Dominik Duka, Mons. Dieter Olbrich, Abt em. Emmeram Kränkl OSB, Pfr. Bohuslav Švehla (Foto: A. Toscano del Banner)

# Unvergessen: Franz Olbert †

**Die Ackermann-Gemeinde trauert um Franz Olbert, der am 11. Januar 2023 in München verstorben ist. Jahrzehntelang verkörperte er die Ackermann-Gemeinde in Politik und Gesellschaft, in der Katholischen Kirche, im In- und Ausland.**

Er selbst musste als Kind das tragische Schicksal der Vertreibung mit seiner Mutter, mit der Großmutter und mit seinen Geschwistern erleiden. Mit Dankbarkeit berichtete er oft von der tschechischen Nachbarin, die der Familie vor dem Abtransport noch schnell ein großes Stück Speck zusteckte, das reichen sollte, „bis ihr wieder hier seid“.

Vielleicht war es diese Geste des Mitgefühls, die sein lebenslanges Engagement für Versöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn und Frieden in Europa begründete. In den Jahrzehnten seines Wirkens wurde die Ackermann-Gemeinde zu einem großen kirchlichen Verband, der 1946 von weitsichtigen Persönlichkeiten gegründet worden war. Als deren würdiger Nachfolger wurde er selbst zu einer geachteten, visionären Autorität in unserer Gemeinschaft.

Seine Herzensangelegenheit war das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde,

von dem die im Kommunismus verfolgte Kirche unter schwierigsten Bedingungen unterstützt wurde und von dem bis zum heutigen Tag ungezählte Kirchen, Kindergärten, Schulen, Klöster und weitere soziale Einrichtungen in seiner Heimat gefördert werden; viele entwurzelte Jugendliche fanden in der Jungen Aktion, im Hochschulring und im Jugendbildungsreferat ein neues Miteinander und Freunde in ganz Europa und mit dem Institutum Bohemicum wurden auch jene Menschen mit der Kultur und Geschichte von Böhmen, Mähren und Schlesien vertraut, denen Osteuropa bislang fremd war.

Franz Olbert hatte die Gabe, viele Menschen guten Willens für sich und damit für die Ackermann-Gemeinde zu gewinnen, nicht nur jene, die seine christliche Überzeugung teilten, auch die, für die „nie wieder Krieg“ zur Mission geworden war, dazu bekannte Wissenschaftler und Historiker, die den Weg vom Nationalismus zu Krieg, Terror und Vertreibung erforschten und als Lehrstück für die Nachwelt dokumentierten.

Darüber hinaus hat er einen großen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterkreis begründet, der auch zukünftig in

seinem Sinne, mit aller Kraft und in tiefer Dankbarkeit weiterarbeiten wird, damit seine Vision von einer versöhnten, friedlichen Nachbarschaft in Europa Wirklichkeit wird.

Für sein vielfältiges Engagement und seine Verdienste für die deutsch-tschechische Versöhnung wurde er im In- und Ausland mit vielen Preisen geehrt: Mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande 1991, mit der Bernard-Bolzano-Medaille 1995, mit dem Päpstlichen Silvesterorden 1995, mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse 1999, mit dem Hans-Schütz-Preis der Ackermann-Gemeinde 2002, mit der Tschechischen Verdienstmedaille 2005, mit dem Grati-as agit-Preis 2006 und im Jahr 2010 mit der Medaille für besondere Verdienste um Bayern in einem vereinten Europa, mit dem Bayerischen Verdienstorden und mit der St.-Adalbert-Medaille.

Wir alle in der Ackermann-Gemeinde ehren Franz Olbert als großes Vorbild, geachtet, verbindlich, kompetent, überzeugend, zuverlässig, warmherzig, gütig, freundschaftlich und beliebt.

Lieber Herr Olbert, lieber Franz, danke.

Margareta Klieber

Die Ackermann-Familie begleitete am 20. Januar Franz Olbert auf seinem letzten Weg. Viele Persönlichkeiten des politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens haben dankend an das Leben und Werk von Franz Olbert erinnert.

Über den Tod hinaus danke ich dem Verstorbenen für sein Engagement als Brückenbauer, Wegbereiter und Unterstützer der Aussöhnung. Gern denke ich an die Gespräche mit ihm zurück. Franz Olbert hat nun seinen irdischen Pilgerweg vollendet; mögen ihm nun die ewige Freude und der Frieden im Himmel zuteilwerden.

*Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Bamberg*

Sein immenser Fleiß, seine Bescheidenheit und seine Freundschaft werden mir immer im Herzen bleiben. Das gesamte Leben von Franz Olbert ist in gewisser Weise eine Chronik der modernen Geschichte unserer Region, und sein Vermächtnis wird weiterleben.

*Dr. Rudolf Jindrák, Direktor der Auslandsabteilung der Kanzlei des Präsidenten der Tschechischen Republik*



2014 wurde Franz Olbert mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt. (V.l.n.r.) ehem. AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr, Erzbischof Dr. Reinhard Kardinal Marx, ehem. Geistlicher Beirat Msgr. Anton Otte † (Foto: Archiv AG)

”

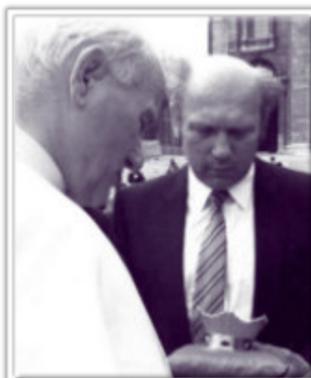
Franz Olbert war ein Brückenbauer, er war ein Mensch, der schon lange, bevor andere die Notwendigkeit dazu erkannt haben, Kontakte nach Tschechien und in die Slowakei gesucht hat und für Verständigung statt Schweigen eingetreten ist.

*Joachim Unterländer, MdL a.D., Vorsitzender des Landeskomitees der Katholiken in Bayern*

“

Ich schätzte seine selbstlose Opferbereitschaft und seinen Einsatz im Dienst der Kirche, seine Hilfsbereitschaft – nicht nur in den düsteren Jahren der kommunistischen Totalität.

*Vojtěch Cikrle, Bischof von Brunn/Brno*



Mit Franz Olbert ist ... eine authentische und beeindruckende Persönlichkeit von uns gegangen. Durch meine eigenen familiären Wurzeln im Sudetenland ist mir die Bedeutung des Einsatzes für Dialog und Versöhnung sehr bewusst. Dankbar verneige ich mich vor dem jahrzehntelangen Wirken von Franz Olbert in diesem Bereich.

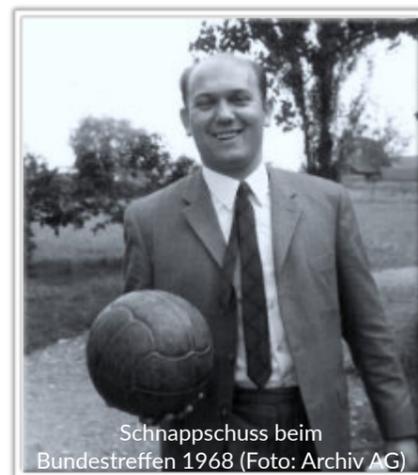
*Dr. Bertram Meier, Bischof von Augsburg*

” Die Vision eines friedlichen Zusammenlebens in Europa verfolgte er mit vollem Einsatz und trug maßgeblich zu der Überwindung des belastenden historischen Erbes der deutsch-tschechischen Beziehungen bei.

*Dr. Ivana Červenková, Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München*

Mit Franz Olbert hat uns eine Persönlichkeit verlassen, die mit der Entstehung von Renovabis eng verbunden ist. ... Ein großer Gewinn waren dabei seine Erfahrungen, die er durch die jahrzehntelange und segensreiche Unterstützung der Kirche in der Tschechoslowakei in der Zeit des Eisernen Vorhangs und in der direkten Nachwendzeit gesammelt hatte. ... Voll Dankbarkeit blicken wir auf sein Lebenswerk als Christ, Europäer und Brückenbauer zwischen West und Ost.

*Pfr. Prof. Dr. Thomas Schwartz und Dr. Markus Ingenlath, Renovabis*



Schnappschuss beim Bundestreffen 1968 (Foto: Archiv AG)

1985 begegnete Franz Olbert Papst Johannes Paul II., der eine Krone segnete, die die Ackermann-Gemeinde für die Muttergottes von Philippsdorf/Filipov gestiftet hatte. (Foto: Archiv AG)

## Mit neuem Schwung in die Amtsperiode gestartet

### Der Bundesvorstand in Prag

Mit Elan startete der im Herbst gewählte neue Bundesvorstand in seine Amtsperiode. Ende Januar trafen sich die Mitglieder mit dem neuen Bundesvorsitzenden Dr. Albert-Peter Rethmann in Prag.

auch weiter „im Fluss“ zu bleiben und aus den aktuellen Herausforderungen Arbeitsschwerpunkte zu formulieren. Dazu werden die Vorsitzenden Vorschläge erarbeiten. Der Tagungsort Prag ermöglichte es zudem, dass am Samstag

und Kreativität die Junge Aktion und die Spirála geleitet hatte. Dr. Albert-Peter Rethmann dankte ihr im Namen aller für ihr großes Engagement und ihre Freude, die sie bei ihrem Tun immer ausgestrahlt hatte. Die Geschäftsführung



Die Bundesvorstände der Ackermann-Gemeinde sowie Sdružení Ackermann-Gemeinde (Foto: F. Kuhl)

Eröffnet wurde die Tagung mit einem Moment des Gedenkens an den kurz zuvor verstorbenen Franz Olbert.

Das bessere Kennenlernen sowie das Zusammenfinden als Gremium war in der neuen Zusammensetzung ein erster Schwerpunkt. Die Vertreter der Jungen Aktion brachten sich intensiv in die Diskussionen und den Gedankenaustausch ein, was die „ältere“ Generation sehr erfreute, wobei der Vorstand durch die letzte Wahl ohnehin verjüngt worden ist.

Thema war unter anderem die Weiterentwicklung des Leitbildprozesses. Nachdem viele Schwerpunkte der letzten Jahre schon gut umgesetzt worden sind und den Hauptamtlichen gute Leitplanken für ihr Tun darstellten, gilt es,

auch der Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde dabei war, was nicht nur im Hinblick auf den gegenseitigen Informationsfluss von Vorteil war, sondern auch ein gemeinsames Planen der nächsten Großevents ermöglichte.

So wurden konkrete Ideen für den Begegnungstag am 5. August 2023 in Taus/Domažlice formuliert. Für dieses Treffen, das als „deutsch-tschechisches Picknick“ gestaltet werden soll, erhofft sich der Bundesvorstand dank der grenznahen Lage und somit guten Erreichbarkeit im Rahmen eines Tagesausflugs eine rege Beteiligung vieler Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde.

Auch über den Katholikentag 2024 in Erfurt wurde gesprochen, der seitens der Organisatoren verschlankt werden soll und somit auch von der Ackermann-Gemeinde eine größere Kreativität verlangt, um dort als relevant wahrgenommen zu werden und Programmorschläge einbringen zu können.

Außerdem wurde in diesem Rahmen Marie Králová verabschiedet, die in den letzten knapp zwei Jahren mit viel Elan

übernimmt mit 50 Prozent Felix Kuhl, der von München aus arbeiten wird. Für die Spirála übernimmt die Sdružení Ackermann-Gemeinde die Verantwortung.

ag

#### Spendenauf Ruf

Damit unsere Gemeinschaft weiter wachsen kann, bitten wir um Spenden für die **Ackermann-Gemeinde** e.V. auf das Konto LIGA Bank eG München, IBAN: **DE94 7509 0300 0002 1417 44**, BIC: **GENODEF1M05**. Vergelt's Gott!





Begegnung bei der Passauer Jahrestagung, 1955, in deren Rahmen die Gedenkstunde und der Gottesdienst in Haidmühle stattfanden.  
V.l.n.r.: Weihbischof Johannes Nepomuk Remiger begrüßt Kardinal Theodor Innitzer, (Foto: Archiv AG)

## Schuld und Leid Deutsche Erinnerungen

**Nur zehn Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gedachten Ackermann-Gemeinde und Junge Aktion anlässlich der Jahrestagung in Passau 1955 in einer besonderen Gedenkstunde mit einem deutsch-tschechischen Gottesdienst in Anwesenheit des tschechischen Exil-Seelsorgers Dr. Alexander Heidler und des ehemaligen Prager Weihbischofs Remiger direkt an der ČSSR-Grenze beim Dorf Haidmühle der Flucht, Vertreibung und des mühseligen Neubeginns im besetzten Deutschland.**

Hier hielt Pater Dr. Paulus Sladek, ehemaliger Prager deutscher Studentenseelsorger, eine aufrüttelnde Predigt, eigentlich eine an alle Sudetendeutschen, ja Deutschen gerichtete Ansprache: „Im Angesichte unserer Heimat, vor Gott ... bekennen wir heute unsere Schuld, die Schuld unseres Volkes. ... Wir wissen, dass wir einstehen müssen für alles ..., was von Menschen unseres Volkes ... euch angetan worden ist. ... Und wir alle wissen weiter, das unser Schuldbekennnis hineingreifen muss in

die Vergangenheit.“ (Aus: Not ist Anruf Gottes, 1991, S. 266).

Diese Rede ist leider nie in die breite Öffentlichkeit, ja nicht einmal in das Reden und Handeln der Vertriebenen eingedrungen, weil die politischen Forderungen ihrer Vertreter in Bezug auf das „Heimatrecht“ – trotz der Charta der Vertriebenen von 1950 – für Parteien und Regierung angesichts der deutschland- und europapolitischen sowie allgemeinen politischen Weltlage inakzeptabel waren und zu jahrzehntelangen Spannungen führten. Daher dauerte es Jahrzehnte bis nach der politischen Wende und dann nochmals zwei Jahrzehnte, bis in Berlin eine angemessene Erinnerungs- und Dokumentationsstätte errichtet werden konnte, die das deutsche Vertriebenenschicksal in den europäischen Kontext einordnete und mit der als Leiterin berufenen Historikerin Dr. Gundula Bavendamm auch die öffentliche Wahrnehmung erreichte.

Dazu gehört auch, dass im Eröffnungsjahr des „Dokumentationszentrums“ 2021 zwei historisch belebte und poli-

tisch unvoreingenommene Journalisten eine Publikation vorlegten, die einerseits dem deutschen Vertriebenenschicksal mit Verständnis begegnete, dieses europäisch verortete und andererseits eine kürzest gefasste deutsche Geschichte seit 1945 in allgemeinverständlicher Sprache darstellt: Thomas Kreuzmann/ Werner Sonne: Schuld und Leid. Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945 – 2022. 315 S., Mittler in Maximilian Verlag.

Beide stellen unmissverständlich klar: „Die Herangehensweise der Autoren war ... journalistisch“ (S. 300), gleichzeitig aber gänzlich unabhängig und vom Bemühen um in jeder Hinsicht ‚parteilose‘ Gesamtdarstellung bestimmt.

Auf nur 315 Seiten breiten die beiden Verfasser in einem bewusst anmerkungs-freien Text in 18 Kapiteln die komplexe Geschichte seit 1945 aus; sie leiten ihre Ausführungen mit dem Beginn des Ukraine-Kriegs vom 24. Februar 2022 ein und beenden die Gesamtdarstellung mit einem Ausblick auf Fluchtgeschehnisse der Gegenwart in aller Welt.

Sie schreiben: „77 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg hat Deutschland vor den Augen der Welt Abschied genommen von alten Tabus und sich gelöst von der jahrzehntelangen pazifistischen Grundströmung, die sich als Trauma von Schuld und Leid in der DNA der Deutschen festgesetzt hat“ (S. 17). Doch: „Die langen Schatten der Vergangenheit lassen sich selbst durch die im Ukraine-Krieg ausgerufenen ‚Zeitenwende‘ nicht so einfach wegräumen“ (S. 20). Und so stehe wieder „eine Bevölkerungsgruppe im Fokus, die zerrieben wurde zwischen dem unauflösbaren Dilemma, einerseits dem Tätervolk anzu-

und die Ukraine, die UdSSR, benennen auch die Auseinandersetzungen um Opferzahlen, rücken das Protektorat Böhmen und Mähren sowie die „Beneš“-Dekrete mit der Konkretisierung des entscheidenden Gesetzes vom 8. Mai 1946 in die Wahrnehmung, beschreiben die tiefgreifenden Auseinandersetzungen um die deutsche „Ostpolitik“ und das entsprechende Verhalten der DDR und dann den medial missverständlich dargestellten (und mit dem Warschauer Gesamtaufstand verwechselten) Kniefall Bundeskanzler Brandts vor dem Warschauer Ghetto-Mahnmal sowie die negative kommunistisch-polnische

gelungen war: eine deutsche Nachkriegsgeschichte mit klarer Einbeziehung der Vertriebenen und ihrer Aufnahme in deutschen Binnengebieten im Sinne eines angemessenen Erinnerns mit bewusster Motivierung durch die Rede Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985 zu schreiben:

„Es geht nicht darum, Vergangenheit zu bewältigen. ... Wer aber vor der Vergangenheit die Augen verschließt, wird blind für die Gegenwart. Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren“ (zit. aus: Der Bundespräsident: Gedenkveranstaltung im Plenarsaal des Deutschen Bundestages zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Europa, Bonn, 8. Mai 1985; (<https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Richard-von-Weizsaecker,-Von-Kreutzmann/Sonne%20als%20Motto%20im%20Vorsatz%20ihres%20Buches%20abgedruckt.pdf>)).

Daher kann ich abschließend diese bemerkenswerte Darstellung für eine aufmerksame Lektüre nur dringlich empfehlen.

Dr. Otfrid Pustejovsky

„  
Im Angesichte unserer Heimat, vor Gott ...  
bekennen wir heute unsere Schuld, die Schuld  
unseres Volkes. (...) Wir wissen, dass wir  
einstehen müssen für alles..., was von Menschen  
unseres Volkes ... euch angetan worden ist. (...)  
Und wir alle wissen weiter, das unser  
Schuldbekennnis hineingreifen muss  
in die Vergangenheit.“

gehören und andererseits Opfer eben dieser Taten zu sein“ (S.31). Daher kommen Kreuzmann/Sonne zu dem Schluss: „Die individuelle und kollektive seelische, soziale und politische Verarbeitung solcher Prozesse ist noch längst nicht abgeschlossen ..., daher wird diese bemerkenswerte Einrichtung (das Berliner Dokumentationszentrum – O. P.) ... der Erforschung eines ebenso prägenden wie traurigen Kernthemas deutscher Geschichte noch viele entscheidende Impulse geben“ (S.299) – ja so sei heute festzustellen: „Die Zeit, das ist das bedauerliche Fazit, heilt eben nicht alle Wunden“ (ebenda).

Im zweiten Kapitel rücken Kreuzmann/Sonne daher die „Trauma“-Problematik in den Vordergrund, schildern dann das lange Ringen um ein „Doku“-Zentrum, wenden den Blick auf Polen

Reaktion – alles in Kurzform bis zu den internationalen Deutschland-Verhandlungen, Kohls 10-Punkte-Plan und die deutsch-sowjetische Verständigung im Kaukasus. Bei allen Verhandlungen war auch ein ehemaliges JA-Mitglied, der sudetendeutsche Kanzler-Berater Horst Teltschik mit anwesend.

Die Verfasser schließen sodann mit zukunftsorientierten Überlegungen (Kap. 18) zur Problematik und Grundsatzfrage künftiger Vertriebenen-Repräsentanz angesichts der derzeitigen und umrisshaft absehbaren politischen und gesellschaftlichen Europa- und Weltlage.

Es wäre kleinlich, die Auswahl der zitierten Literatur und Gesprächspartner für diese Veröffentlichung zu bemängeln, denn die beiden Journalisten haben etwas geschafft, was bis dahin – aus welchen Gründen auch immer – nicht



Thomas Kreuzmann, Werner Sonne: Schuld und Leid. Das deutsche Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022, Mittler in Maximilian Verlag GmbH & Co. KG 2022, 350 Seiten, 978-3-8132-1117-7, 24,95€



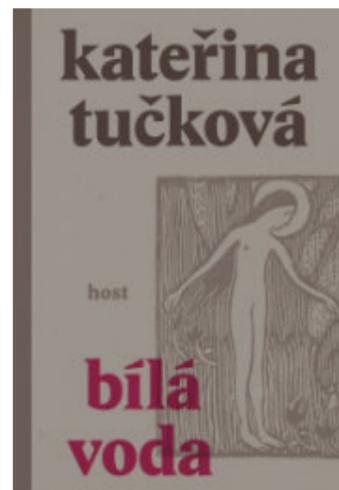
Ort der  
Begegnung:

## Ganz persönliche Begegnung – mit einem Friedhof

Es gibt nur einen Weg zu diesem Ort. Er schlängelt sich geradewegs nach Norden, unter den steilen Hängen des Reichensteiner Gebirges/Rychlebské hory hindurch, um hinter dem letzten Kamm des Massivs mit einer Schleife an der tschechisch-polnischen Grenze zu enden, wo zweimal täglich ein Bus abbiegt. Meistens leer. In das Grenzdorf Weißwasser kommen nicht viele Touristen. Vor zehn Jahren war ich dort auch der einzige Fahrgast, und der Fahrer warf mir einen misstrauischen Blick zu. Abgesehen von einem verlassenem Kloster gibt es in dem Dorf nur ein paar Häuser und ein psychiatrisches Krankenhaus. Ich bin nicht dorthin gegangen, obwohl das ehemalige Schloss von Marianne von Oranien, in dem das Krankenhaus untergebracht ist, einen Besuch wert gewesen wäre. Ich wollte noch etwas anderes sehen – den Friedhof von Weißwasser, auf dem 750 Nonnen aus verschiedenen Orden begraben sind. Sie wurden im Rahmen der so genannten „Aktion R“ hierher gebracht, mit der das kommunistische Regime in den 1950er Jahren seinen wichtigsten ideologischen Gegner, die katholische Kirche, loswerden wollte. Hunderte von Mönchen und Nonnen wurden in ausgewählte Klöster in den grenznahen Vertreibungsgebieten

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird. Alle Beiträge sind auch auf der AG-Internetseite verfügbar.

gebracht und dann zu harter Arbeit auf den Feldern, in den Wäldern oder in Fabriken eingesetzt und auf jede erdenkliche Weise schikaniert, damit sie bald „biologisch“ liquidiert werden konnten, wie die kirchlichen Sekretäre, die den Betrieb der Internierungsklöster beaufsichtigten, diesen Plan in zeitgenössischen Dokumenten nannten.



Es war keine glückliche Reise – ich kam in Weißwasser mit düsteren Gedanken an die vielen Geschichten von Ungerechtigkeit an, die ich in den Archiven gefunden oder von den Schwestern der Memoirenschreiber gehört hatte. Was ich dort sah, verschlug mir jedoch den Atem. Ein Obstgarten voller duftender Rosen, Lavendel und Gänseblümchen, umgeben von bescheidenen Grabsteinen mit Kreuzen, um die herum Insekten schwirrten und zwitschernde Vögel flo-



(Foto: K. Tučková)

gen, glich nicht einem Friedhof, sondern einem Paradies auf Erden.

In den zehn Jahren, seit ich meinen letzten Roman geschrieben habe, bin ich in Gedanken immer wieder an diesen Ort zurückgekehrt. Ich wollte damit all den tapferen Nonnen Tribut zollen, die sich von vierzig Jahren Verfolgung nicht unterkriegen ließen und die trotz der Pläne ihrer Peiniger in Weißwasser ihren Frieden und die schönste letzte Ruhestätte fanden.

Kateřina Tučková



(Foto: D. Konečný)

Kateřina Tučková ist mehrfach ausgezeichnete Schriftstellerin, Publizistin, Kunsthistorikerin und Ausstellungskuratorin. Ihre Bücher wurden in zwanzig Sprachen übersetzt. Zu Ihren bekanntesten Werken, die ins Deutsche übersetzt sind, gehören Romane „Gerta. Das deutsche Mädchen“ und „Das Vermächtnis der Göttinnen“. <https://www.katerina-tuckova.cz/de/>

## Dankbare Erinnerung an Papst Benedikt XVI. (1927-2022)

Ende September 2016 befand sich eine Gruppe der Ackermann-Gemeinde in der Ewigen Stadt. Dreifacher Anlass zu dieser Fahrt der 40-köpfigen Delegation war das von Papst Franziskus ausgerufen Heilige Jahr der Barmherzigkeit, das 70-jährige Bestehen der Ackermann-Gemeinde und das Ende der Beauftragung der Funktion des Visitators. Auf Beschluss der Deutschen Bischofskonferenz führen seit 2017 die katholischen Verbände die Seelsorge an den Vertriebenen fort.

Höhepunkt dieser Reise war der 16. September – das Fest des böhmischen Landespatrons Wenzel! Diesem Gottesdienst stand Miloslav Kardinal Vlk gemeinsam mit Weihbischof Reinhard Hauke als Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge vor. An den Gottesdienst schloss sich eine Begegnung mit dem emeritierten Papst Benedikt XVI. an. Die Delegation erlebte Papst Benedikt XVI. als einen gütigen, freundlichen Hirten, der die Ackermann-Gemeinde kannte. Er lobte ausdrücklich die Versöhnungsarbeit zwischen

Tschechen und Deutschen als einen sehr guten Weg zum Frieden.

Papst Benedikt XVI. sah die Arbeit der Vertriebenenseelsorge sehr positiv und ermunterte die Ackermann-Gemeinde den Weg der Versöhnung konsequent weiterzugehen.

„Als Freund der Ackermann-Gemeinde werden wir Papst Benedikt vermissen“, so der Geistliche Beirat. R.I.P.

Monsignore Dieter Olbrich



(Foto: ag)

Im Gespräch (v.l.n.r.): Martin Kastler MdEP a.D. (damaliger Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde), Msgr. Dieter Olbrich, Papst em. Benedikt XVI., Miloslav Kardinal Vlk, Bischof František Václav Lobkovicz, Weihbischof Reinhard Hauke

## Eigene Eindrücke von der Weltsynode

Vom 5. bis 9. Februar nahm Hana Pohořalá, Mitglied im Nationalen Synodenteam der Tschechischen Bischofskonferenz Prag, an der kontinentalen Phase Europas in Prag teil, die die nächste Phase des weltweiten synodalen Prozesses 2021-2024 ist. 200 Delegierte vertraten 39 Bischofskonferenzen sowie Ordensgemeinschaften, kirchliche Bewegungen und Gruppen. Die Teilnahme von Vertretern aus anderen Kirchen war eine große Bereicherung. Sie berichtet:

Zum ersten Mal erlebte ich mehr als drei Tage die Gemeinschaft der Christen in ganz Europa und vor allem der Berufenen in der Kirche: Bischöfe, Priester, Diakone, Laien, Kardinäle, Ordensleute. Es war vor allem eine geistliche Erfahrung einer reichen kirchlichen Gemeinschaft. Eine wichtige persönliche

Erfahrung für mich waren das Gespräch und der Austausch mit Menschen mit zum Teil sehr unterschiedlichen Ansichten. Ich habe wieder verstanden, wie wichtig die Kunst ist, ohne Vorurteile auf andere zuzugehen. Denn ich denke, dass man innerhalb der Kirche oft zu sehr selbst „etikettiert“ und einander manchmal unnötigerweise als Interessengruppen und nicht als vielfältige Gemeinschaften sieht, wobei die umgebende, größtenteils nichtchristliche Welt vergessen wird, die an vielen Orten leidet und nach einer Begegnung mit Christus schreit. Besonders beeindruckt hat mich die Tatsache, dass in den Schlussfolgerungen eine Erinnerung an den Gedanken des Theologen Karl Rahner auftauchte: „Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“ Ich ging mit einer neuen Entschlossenheit nach Hause, das Wort Gottes in meinem Alltag zu leben, mit

## Ostergruß des Präses der Sudetendeutschen

Liebe Schwestern und Brüder, auf die harmlose Frage „Wie geht es Dir?“ bekomme ich immer wieder als Antwort: „Es wird mir schon langsam alles viel zu viel!“

Eine Krise jagt die nächste. Der nicht enden wollende Krieg in der Ukraine, die steigenden Lebenshaltungskosten, die überhand nehmenden Aggressionen um uns herum. Dieser ständige Krisenzustand kostet viel Kraft. Resignation raubt vielen von uns dann den Elan und die Lebensfreude.

Darum ist es so wichtig, dass wir stark werden in der Weitergabe des Osterglaubens. Gerade wir sudetendeutsche Christen haben diesen Glauben tapfer weitergetragen, obwohl uns nicht immer nach Osterfreude zumute war.

Den Osterglauben weiterzugeben, einander Mut zuzusprechen – all dies hilft uns in diesen schwierigen Zeiten.

Hallelujah – Jesus lebt und ER ist bei uns!

Mit den besten Segenswünschen für ein frohes Osterfest grüßt Sie von Herzen

Ihr dankbarer und fürbittender  
Monsignore Dieter Olbrich



Hana Pohořalá  
(Foto: J. Podhorská, Katolický týdeník)

besonderer Aufmerksamkeit für die Worte, in denen Jesus das Gesetz für uns zusammenfasste: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“ (Matthäus 22,37-40)

Hana Pohořalá



Sitzung des Akademischen Ausschusses der Tschechischen Christlichen Akademie (v.l.n.r.): Ilona Trnková, Prof. Tomáš Halík, Pavel Hošek (Foto: ČKA)

## Aus der Tätigkeit der Tschechischen Christlichen Akademie

**Sozialwerk.** Die Tschechische Christliche Akademie ist eine unabhängige Bürgervereinigung, die vor mehr als dreißig Jahren gegründet wurde und deren Hauptziel es ist, kulturelle und moralische christliche Werte zu fördern. Zu den wichtigsten Aktivitäten der Akademie gehören der zwischenkirchliche und gesamtgesellschaftliche Dialog, die Schaffung von intellektuellen Zentren in den Regionen, eine eigene Redaktions-tätigkeit sowie die Forschungsarbeit an Projekten mit internationaler Beteiligung.

Die Grundformen der Aktivitäten der Akademie sind Vorträge und Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen, Kolloquien, Tagungen, Seminare, Kulturprogramme, kunsthistorische Führungen usw. Die Zentrale der Akademie organisiert im Laufe des akademischen Jahres eine Reihe von verschiedenen Projekten. Eines der wichtigsten ist die eintägige Konferenz für die Öffentlichkeit. Das Thema der letztjährigen Konferenz lautete: „Die Ursachen und globalen Fol-

gen des Krieges in der Ukraine und die politische Verantwortung der Christen“.

Die Projektaktivitäten basieren auf den philosophischen und theologischen Ideen von Prof. Tomáš Halík. Vor kurzem wurden drei Projekte mit den Titeln „Vom interreligiösen Dialog zur interreligiösen Zusammenarbeit“, „Formen der Pastoral“ und „Forum der Inspiration“ abgeschlossen. Ein weiteres abgeschlossenes Projekt war die Reihe „Zukunft der Religion“, die darauf abzielte, die religiöse Situation und langfristige Trends in der Tschechischen Republik, der Slowakei, Polen und Ungarn zu vergleichen. Es wurden sowohl große Unterschiede als auch bedeutende Gemeinsamkeiten festgestellt. Derzeit laufen die Projekte „Resilienz“ sowie „Glaube und Überzeugungen von Nichtgläubigen“.

Die lokalen Gruppen der Tschechischen Christlichen Akademie führen eine Vielzahl von Aktivitäten durch. Gegenwärtig gibt es 65 solcher Gruppen, von denen die meisten aktiv sind und in den jeweiligen Regionen eine enorme Kultur- und Bildungsarbeit leisten.

Die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Universum“ ist ein wichtiger Impulsgeber für die Mitglieder der Akademie, aber auch für die Leser außerhalb der Akademie. Sie bringt wichtige Informationen aus dem christlichen Leben, insbesondere aus theologischer, philosophischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Sicht.

Ilona Trnková

## Klassenfahrt nach Prag

**Sozialwerk.** Im Jahre 2022 gewann Radim Pospisil den 2. Platz im Malwettbewerb mit dem Thema „Neue Freunde finden“ (s. Heft 2/3-2022, S. 16). Als Belohnung bekam seine 7. Klasse der Schule „ZS Salvator“ in Valašské Meziříčí/Wallachisch Meseritsch ein Preisgeld zur Erfüllung eines besonderen Wunsches. Die Schüler entschieden sich, eine Klassenfahrt nach Prag zu machen. Diese erfolgte vom 2. bis 4. Februar.

„Wir möchten Ihnen herzlich danken und wünschen viel Erfolg in der Tätigkeit Ihrer Ackermann-Gemeinde“, so die erfreuten Eltern von Radim in ihrem Dankschreiben an das Sozialwerk.

SW



Die Klasse auf dem Wenzelsplatz (Foto: privat)

## Kartenaktion auch in Krisenzeiten erfolgreich

Krise und Inflation haben die Hilfsbereitschaft unserer Mitglieder und Freunde nicht geschmälert. So konnte im Jahr 2022 die Kartenaktion des Sozialwerks einen Reinerlös von 52.694,04 € erzielen! Allen Unterstützern ein herzliches Vergelt's Gott!

SW

## Silvesterbegegnung

**Junge Aktion.** Am 28. Dezember 2022 machten sich Frauen und Männer aus ganz Tschechien und Deutschland auf den Weg nach Bratislava/Pressburg zur Silvesterbegegnung der Jungen Aktion. Nachdem die Teilnehmenden sich im Hotel eingefunden, ausgebreitet und zu Abend gegessen hatten, versammelten sich alle im „Club-Raum“ zu äußerst kreativ gestalteten Kennenlernspielen.

Nach einem ersten Frühstück am nächsten Morgen fand auch direkt die erste Statio statt. Darauf folgte alsbald der Beginn der kreativen Arbeitskreise: Erlernen der slowakischen und tschechischen Sprache, Basteln von kreativen Haltern für Blumentöpfe, Bedrucken von Jutebeuteln und Lernen der Fertigkeit des Jonglierens. Der erste Referent, Michal Hvorecký, ist ein slowakischer Schriftsteller, der uns einiges näher brachte über die aktuelle Situation der slowakischen Gesellschaft, damit wir alle sie besser nachvollziehen und verstehen können. Auf einer Stadtrallye durch die Innenstadt von Bratislava mussten wir anschließend den „Mörder von Václav Havel“ ermitteln. Auf die körperliche und geistige Arbeit folgte ein angenehmes Abendessen im Hotel und ein Pubquiz.

Am nächsten Morgen machten sich alle wieder zur Statio auf. In der Folge hießen wir schon die nächsten beiden Referenten willkommen: Magdaléna Vašaryová, eine slowakische Politikerin, Diplomatin und Schauspielerin, und Gregorij Mesežnikov, ein slowakischer Politikwissenschaftler, welcher in der ehemaligen Sowjetunion aufwuchs und in Moskau studierte. Erstere lehrte uns viel über die slowakische Außenpolitik und die gesamtpolitische Lage zwischen dem ehemaligen Westen und Osten. Letzterer informierte uns über die russische Thematik in den ehemaligen Staaten im Osten in Verbindung mit dem Ukraine-Krieg, deren Entwicklung in

Russland und dem Einfluss auf die Slowakei. Auch hier stellten die Teilnehmer und Teamler zahlreiche Fragen. Alles, was wir politisch gelernt hatten, setzten wir in der Folge direkt in einem kreativen Planspiel um. Eingeteilt in Gruppen nahmen wir fiktive Positionen als junge Aktivisten, Wissenschaftler und Konservative ein und diskutierten eine Impfpflicht gegen ein fiktives Virus. Den Tag ließen wir mit Brettspielen ausklingen.

Am nächsten Vormittag besuchte uns nach der letzten Statio unsere vierte Referentin. Zuzana Hallová ist eine slowakische Journalistin, die mit ihrer Arbeit als Managerin bei Mareena einen bedeutenden und großen Anteil an der solidarischen Arbeit mit den Flüchtlingen leistet, die in die Slowakei kommen. Nachdem Zuzana inspiriert hatte, besuchten wir in unserer eigenen Freizeit die Innenstadt Bratislavas.

Nach einem kurzen Tankkurs hübschten sich die Teilnehmer auf und trafen sich zur Silvesterparty. Der Abend lief weiter mit der immer wiederkehrenden Sternpolka, gutem Essen und aufregenden Gesprächen. Kurz vor Mitternacht trafen wir uns alle draußen vor dem Hotel bis wir um Punkt 12 im Widerschein zahlreicher Feuerwerke das Jahr 2023 begrüßten. Ich persönlich verließ die Begegnung mit vielen aufregenden und erfreulichen Erinnerungen. Ich möchte in dem Zusammenhang allen Teamlern und Mitarbeitern für den großen Aufwand, die immerwährende Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft herzlichst danken.

Ben Schmidt



Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!

## Wechsel in der Geschäftsführung

**Junge Aktion.** Nach zwei wunderbaren Jahren ist es nun soweit: wir müssen uns von unserer Geschäftsführerin Maruška Králová verabschieden. Wir haben viel gemeinsam erlebt, Maruška ist zu einer der wohl schwierigsten Zeiten für viele Jugendverbände eingestiegen, während der Corona-Pandemie. Als unsere hauptamtliche Geschäftsführerin musste sie sich schnell in alle Abläufe, Abkürzungen und sonstige Besonderheiten unseres Jugendverbandes einfinden. Sie stand uns immer mit Rat und Tat zur Seite und verschaffte uns Sicherheit, wenn wir mal wieder nicht weiterwussten. Nun ist es für uns an der Zeit, Abschied zu nehmen. Zum Glück wird es aber sicherlich nur ein Abschied von unserer Geschäftsführerin sein, denn, dass wir Maruška bald wieder sehen werden, da sind wir uns sicher.

Liebe Maruška, wir bedanken uns ganz herzlich bei dir für dein Engagement, dein Anpacken, deine kreativen Lösungen, und dafür, dass du immer ein offenes Ohr für uns hattest. Im Namen des ganzen Bundesvorstands kann ich sagen, dass wir alle sehr traurig (wenn auch natürlich voller Verständnis) waren, als du uns gesagt hast, dass du uns verlassen wirst. Wir werden noch lange an die gemeinsamen Abende, Planungssitzungen und Begegnungen zurückdenken. Und da wir uns sicher sind, dass dieser Abschied nicht von Dauer ist: Bis bald!

Mit jedem Ende kommt auch ein neuer Anfang - und so ist es auch in diesem Fall. Wir freuen uns sehr, dass so schnell ein Nachfolger für Maruška gefunden werden konnte. Am 01.01.2023 durften wir offiziell Felix Kuhl als unseren neuen Bundesgeschäftsführer willkommen heißen – natürlich direkt auf seiner ersten JA-Tagung, der Silvesterbegegnung. Lieber Felix, schön, dass du dabei warst und einen guten Start. Wir freuen uns schon auf die Zusammenarbeit in den kommenden Projekten mit dir!

Julia Schäffer

Übergabe von Marie Králová an Felix Kuhl (Foto: JA)

## Auf nach Münsterschwarzach

**Jugendbildungsreferat.** Anfang März trafen sich die Teamenden des Frühlingsplastos in Münsterschwarzach. Denn direkt dort, wo das Frühlingsplasto vom 11. bis 14. April stattfindet, wollten sie alles gut vorbereiten. Sie sprachen mit einem Mönch, überlegten sich eine Ortsrallye und schauten sich die Münsterklause genau an. Denn: was sie als Challenge, also Herausforderung, bezeichnen, betrifft vor allem die Selbstver-

sorgung. Die ist dieses Jahr neu, und die Teamenden freuen sich schon sehr darauf, mit den 8- bis 15-Jährigen selbst zu kochen.

Das Thema sind die Rituale, die unser Leben bestimmen, und die Art und Weise, wie verschiedene Menschen ihr Leben führen. Weitere Infos dazu sind auf der AG-Website unter Termine zu finden.

JuBiRe



Erinnerung an das Frühlingsplasto im Jahr 2022 (Foto: JuBiRe)

Sie können sich einen der schönen Gutscheine – auch für weitere Veranstaltungen – sichern, indem Sie sich einfach beim JuBiRe melden.



## Rätselhaftes München

**Jugendbildungsreferat.** Seit September 2022 bin ich Freiwillige in München, und seit September stelle ich mir immer wieder dieselbe Frage. Denn seit Beginn meines Freiwilligendienstes bewundere ich Straßen und Zäune in München. Warum? Überall Fahrräder! Nicht, dass wir in Tschechien keine Fahrräder hätten oder sie nicht benutzen würden. Ich kann ja auch nicht sagen, dass ich nicht weiß, dass viele in Deutschland Fahrrad fahren. Aber es ist für mich immer noch erstaunlich: die Menge der Fahrräder, die Zeichen an der Ampel (extra für Fahrräder!), die alten, nicht mehr brauchbaren Fahrräder an Zäunen und: die durch Münchner Straßen lenkenden Männer in schwarzen Anzügen und Frauen im Kleid! Traumhaft und immer noch ein bisschen ungewohnt.

Anna Císlarová

Freiwillige bei der Jungen Aktion

## Monsignore Tasler zum 90. Geburtstag

Johann Tasler ist am 22.12.1932 in Kleinaupa im Riesengebirge geboren. Das schwere Erlebnis der Vertreibung und die gute Aufnahme in Bayern weckten in ihm den Wunsch, Priester zu werden. Nach seinem Studium in Königstein hat er die Ackermann-Gemeinde kennengelernt. Die Gedanken von Versöhnung und der Aufbau einer friedlichen Nachbarschaft in Europa blieben auch nach seiner Priesterweihe 1959 in Passau sein Lebensthema.

Schon über sieben Jahrzehnte ist er ein treues Mitglied der Ackermann-Gemeinde, die er als Geistlicher Beirat des Diözesanverbandes München-Freising, als Mitglied im Bundesvorstand, als Geschäftsführer der Arbeitsstelle für Heimatvertriebene (Süd) der Deutschen Bischofskonferenz und als Geistlicher Berater der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen maßgeblich mitgestaltet hat.

Für sein außerordentliches Engagement zur Überwindung des Leids der Vertreibung und zum Aufbau einer neuen Partnerschaft von Deutschen und Tschechen ehrte ihn die Ackermann-Gemeinde 2002 mit der Goldenen Ehrennadel.

Im Jahr 2004 wurde Pfarrer Tasler für sein seelsorgliches Wirken in verschiedenen Pfarreien, für seine Arbeit als Militärdekan, als Studentenpfarrer, als Krankenhauseseelsorger und nicht zuletzt für seine zukunftsweisende Versöhnungsarbeit zum Päpstlichen Hauskaplan (Monsignore) ernannt.

Monsignore Tasler ist ein überzeugender Priester, der sich um jede Seele sorgt, ein hilfreicher Ratgeber, der verständnisvoll zuhört, ein bescheidener Menschenfreund und ein treuer Wegbereiter der Ackermann-Gemeinde, den wir in unseren Reihen nicht missen möchten.

Die Ackermann-Gemeinde hat ihm viel zu danken.

ag

## Im Gespräch mit der Generalkonsulin über Tschechiens Ratspräsidentschaft

Am Nikolausabend 2022 waren 62 Computer zum monatlichen Zoom der Ackermann-Gemeinde zugeschaltet. Die aus Budweis/České Budějovice stammende Referentin Dr. Ivana Červenková, seit 1. April Generalkonsulin der Tschechischen Republik in München, stellte Moderator Rainer Karlitschek kurz vor: sie ist seit 1992 im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der Tschechischen Republik tätig, unter anderem mit Stationen in Bonn, Bern und Wien. Über all diese Stationen hat die ausgewiesene Juristin das Thema Völkerrecht immer wieder begleitet. Beim Blick auf die EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2022 erinnerte Karlitschek u.a. an das aus der bekannten Rede Václav Havel bei der Verleihung des Internationalen Karlspreises 1996 in Aachen stammende Motto der tschechischen EU-Ratspräsidentschaft „Europa als Aufgabe“.

Ergänzend zu Karlitscheks Informationen erklärte Červenková, dass sie an der Deutsch-Tschechischen Erklärung und der Erarbeitung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds bzw. weiterer bilateraler Abkommen beteiligt war. „Ich habe mich inzwischen [in München] gut eingearbeitet“, bekannte sie und verwies auf gegenseitige Besuche tschechischer und bayerischer Minister sowie auf das Treffen des Bayerischen Ministerpräsident Dr. Markus Söder mit Tschechiens Premierminister Petr Fiala im Juli. „Es bestehen gute tschechisch-bayerische Beziehungen“, verdeutlichte die Generalkonsulin. Das machte sie auch an den vielen grenzüberschreitenden Aktivitäten in Oberfranken, der Oberpfalz und Niederbayern deutlich. „Ich reise viel durch die Regierungsbezirke und rede viel mit den Landräten und Regierungspräsidenten“, fasste sie ihre einleitenden Worte zusammen.

Das Motto „Europa als Aufgabe“ sei für den Jahresbeginn 2022 konzipiert worden, machte Červenková deutlich. Es sollte dazu ermuntern, die Herausforderungen für Europa neu zu überdenken. Mit dem Krieg Russlands gegen die Ukraine gebe es nun gänzlich andere Gegebenheiten: Bewältigung der Flücht-

lingskrise, Wiederaufbau der Ukraine, europäische Verteidigungssicherheit, Energiesicherheit, strategische Widerstandsfähigkeit sowohl der europäischen Wirtschaft als auch der demokratischen Institutionen. „Europa steht vor neuen Aufgaben. Das Ziel ist, Europa zu stärken und robust zu machen sowie die humanitäre und wirtschaftliche Krise zu bewältigen“, verdeutlichte die Diplomatin.

Abschließend fragte Rainer Karlitschek die Generalkonsulin, was von der tschechischen EU-Ratspräsidentschaft bleiben soll. Červenková blickte auf die Corona-Krise zurück, in der Europa einige Zeit etwas zersplittert gewesen sei. „Jedes Land spielte für sich selbst“, konkretisierte sie die damalige Situation. Daher sei heute umso mehr der Einsatz für die Widerstandsfähigkeit der europäischen Wirtschaft wichtig, d.h. die Abhängigkeit von China und anderen Ländern zu minimieren. „Das Thema von Václav Havel kommt auf den Tisch, man muss es neu überdenken“, fasste sie zusammen und nannte neben den bekannten aktuellen Themen unter anderem den Klimawandel und den Umgang mit Fake News.

Markus Bauer/ag



Generalkonsulin Dr. Ivana Červenková (© Generalkonsulat)

## Weihnachten im Heiligen Land

Dem weihnachtlichen Festkreis war die erste Zoom-Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde im Jahr 2023 gewidmet. „Weihnachten im Heiligen Land. Wie in Jerusalem und Bethlehem die Geburt Jesu gefeiert wird“ lautete das Thema, für das sich Ackermänner und -frauen an 50 Bildschirmen interessierten. Referent des Abends war Dr. Gregor Buß, Professor für Katholische Theologie, Anthropologie, Ethik und Soziallehre an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in Paderborn und 2013-2015 Geistlicher Beirat der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde.

Den Referenten stellte Sandra Uhlich vor. Bereits nach dem Abitur leistete er einen Freiwilligendienst in einem Kinderheim in Jerusalem. Es folgte das Studium in Münster, wobei Buß auch ein Auslandsstudium an der Hebräischen Universität Jerusalem absolvierte. Zur Promotion ging es u.a. an die Karlsuniversität Prag, wo er über den damals dort

wirkenden Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann mit der Ackermann-Gemeinde in Kontakt kam.

Er wolle „sensibilisieren für die bunte religiöse Landschaft in Israel und Palästina“, gab Buß einleitend als grundlegenden Motivation für seinen Vortrag an, wobei er auch betonte, dass das Weihnachtsfest dort nur eine sehr geringe Minderheit betrifft. Die Christen machen wie die Drusen lediglich zwei Prozent aus, die Katholiken weit unter einem Prozent. Andererseits seien die Städte Jerusalem und Bethlehem für Katholiken bzw. Christen von großer Bedeutung – natürlich auch zu Weihnachten. Arabische Christen in Israel stellen schon mal einen großen Weihnachtsbaum auf einer Mauer auf, um ihren Glauben und ihre Religion deutlich sichtbar zu machen. Andererseits organisiert die Stadt Jerusalem die Ausgabe von Weihnachtsbäumen. „Die jüdische Stadtverwaltung ist bemüht, die

Christen zu unterstützen“, erklärte Buß. Näher am damaligen Geschehen sind die arabischen Christen in Palästina, d.h. in Bethlehem, wo sich die Geburtskirche befindet. Hier steht ein klassischer Weihnachtsbaum und eine von den Franziskanern aufgebaute Krippe.

Markus Bauer



Prof. Dr. Gregor Buß bei seinem Vortrag (Foto: M. Bauer)

### Hans Gangl (1930-2022)

Mit Hans Gangl ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die in unermüdlichem Einsatz für Dialog und Aussöhnung Großes für die Versöhnung und Freundschaft von Deutschen, Tschechen und Slowaken geleistet hat.

Hans Gangl wurde 1930 im Böhmerwald geboren. Nach der Vertreibung aus seiner Heimat im Jahr 1946 kam er nach Unterschneidheim im Kreis Aalen. Im Anschluss an eine Schlosser- und Schmiedelehre folgte 1950 eine Anstellung bei den Stuttgarter Straßenbahnen. Nach drei Jahren schloss er ein Studium im Fach Maschinenbau an. 1956 nahm er als junger Ingenieur eine Stelle in der Stuttgarter Aufzugsfirma Haushahn an, wo er bis 1979 tätig war. Es folgte ein Wechsel in das Handels- und Vertriebshaus Hahn & Kolb in Stuttgart, wo er bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 1992 als Gruppenleiter an verantwortlicher Stelle wirkte. Anschließend übernahm er die



(Foto: privat)

Stelle des Geschäftsführers bei der Wohnungsbaugesellschaft der Ackermann-Gemeinde. Diese Tätigkeit übte er bis 2005 aus.

Auf verschiedensten Ebenen bekleidete Hans Gangl im Bereich der Katholischen Kirche diverse Ehrenämter: Bei der Ackermann-Gemeinde war er zuerst sechs Jahre als stellvertretender Vorsitzender des Diözesanverbands Rottenburg-Stuttgart tätig, ab 1980 dann weitere 21 Jahre als dessen Vorsitzender. Er gründete 2003 die Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart und begleitete deren Arbeit als 1. Vorsitzender bis 2010. Darüber hinaus war er Gründungsmitglied der Partnerschaft der Dekanate Stuttgart und Brunn/Brno. Als äußeres Zeichen des Dankes für seinen Einsatz verlieh ihm der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde 2018 die Goldene Ehrennadel. Er erhielt 1988 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 2008 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Mit Hans Gangl verliert die Ackermann-Gemeinde eine außergewöhnliche Persönlichkeit, zielstrebig und geradlinig. Wir sind voll Trauer über den Verlust eines engagierten Mitglieds und lieben Freundes. Wir sind aber auch voller Dankbarkeit für seine Lebensleitung und den gemeinsamen Weg.

Möge er in der ewigen Heimat die verdiente Ruhe finden, wo es keine Schmerzen, keine Tränen und keine Trauer gibt. Dankbar werden wir seiner im Gebet gedenken.

ag

## Ost und West im Kaleidoskop

Es gibt kein Leben außerhalb der Geschichte. Und es gibt keine Geschichten außerhalb des Lebens. Dieses Axiom steht wie ein imaginäres Motto über dem gesamten literarischen Schaffen von Radka Denemarková. Mit ihrem Roman „Peníze od Hitlera. Letní mozaika“ („Geld von Hitler“, deutscher Titel „Ein herrlicher Flecken Erde“), der von der Rückkehr einer jungen Frau aus dem KZ in ihre ehemals sudetendeutsche Heimat erzählt, lieferte sie einen entscheidenden Beitrag zum Täter-/Opfer-Diskurs in der sozialistischen Vergangenheit Tschechiens.

Die Ackermann-Gemeinde hatte die Autorin 2019 anlässlich des Bundestreffens in Landshut mit einer Lesung ihres Buches „Ein Beitrag zur Geschichte der Freude“ („Příspěvek k dějinám radosti“) zu Gast (s. Heft 3-2019, Seite 16). Schon hier zeigt sich ein zentrales Leitmotiv ihrer surrealen poetischen Phantasie: Die Vögel als prophetische Mahner eines sich abzeichnenden Schicksals, die zwar eine Stimme haben und doch eine andere Sprache sprechen. Ein resigniertes literarisches Selbstverständnis? Vermutlich nicht, denn das Schreiben scheint auch für Denemarková ein kathartischer Prozess zu sein. Zumindest haben ihre Geschichten immer auch mit ihr selbst zu tun.

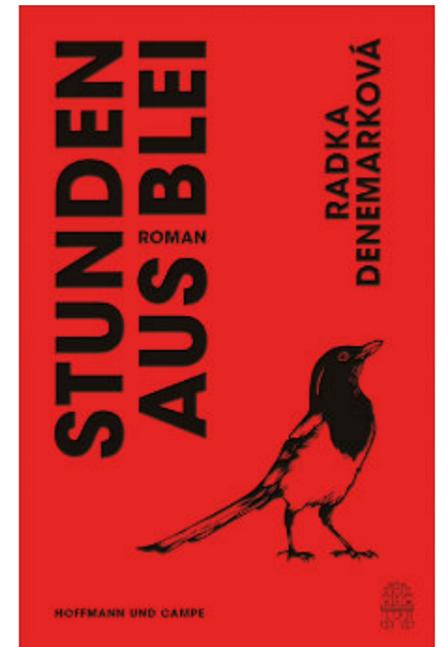
So auch ihr neuer Roman „Stunden aus Blei“. Der China-kritische Roman ist eine Antwort auf das lebenslange Aufenthaltsverbot, das die chinesische Regierung über die Autorin verhängt hat, nachdem sie 2017 Kontakt zu Dissidenten hatte. Doch beweist Denemarková in ihrem neuen Buch einmal auf Neue, dass einseitige Schuldzuweisungen und polarisierende Betrachtungsweisen ihre Sache nicht sind. Vielmehr finden sich in ihrem Roman immer wieder Querverweise zwischen der Geschichte eines kleinen osteuropäischen Satellitenstaates und dem Staatsapparat der mächtigen Volksrepublik. Gleichzeitig zeigt Denemarková die fatalen Widersprüchlichkeiten einer Zeit, in der der Kapitalismus als westlicher Exportschlager in einem kommunistischen Land dazu beiträgt, die eigenen Leute bei der Stange zu halten und den Westen von

sich abhängig zu machen, der das natürlich auch mit sich machen lässt.

Wer jetzt eine etwas dröge literarische Geschichtsstunde erwartet hat, der liegt falsch, auch wenn man beim Griff nach Radka Denemarková neuem Roman die Assoziation eines Ziegelsteins nicht los wird, gemessen an den knapp 900 Seiten mit tiefschwarz gefasstem Buchschnitt, die zwischen zwei rote (!) Buchdeckel gepackt sind. Man könnte auch an das geistige Erbe eines kommunistischen Staatsoberhauptes denken, das sich hier, hermetisch abgeriegelt wie in einem Mausoleum, Respekt einflößend auf dem Büchertisch türmt, so dass man erst mal zögerlich ist, danach zu greifen. Doch der Eindruck verfliegt in Windeseile, sobald man die Hemmschwelle überwunden hat und in den Kosmos des Erzählens einer der wichtigsten tschechischen Autorinnen der Gegenwart eingetaucht ist. Denn dann erlebt man alles andere als „Stunden aus Blei“.

Radka Denemarková verdichtet in ihrem neuen Buch unterschiedliche Lebensgeschichten aus Ost und West, wie durch ein Kaleidoskop betrachtet. Neben der poetischen Sprache, erneut phantastisch übersetzt von Eva Profousová, leistet sich Denemarková auch hier den einen oder anderen Ausflug ins Surreale. Man denkt an E.T.A. Hoffmann, wenn der Kater Pommerantsch als Alter Ego der Hauptfigur, bezeichnenderweise einer Schriftstellerin, auftritt. Die Nähe der Autorin zu dieser Hauptfigur, die als Verfasserin eines Reiseberichts nach China reist, liegt nahe. In Peking tut sich ihr ein Moloch aus fremden und eigenen Geschichten der Vergangenheit auf. Und da sind wir wieder bei den Geschichten, die uns nicht los lassen. Radka Denemarková ist eine gelungene!

Dr. Christian Geltinger



Radka Denemarková: *Stunden aus Blei*. Aus dem Tschechischen von Eva Profousová, Hoffmann und Campe Hamburg 2022, 880 Seiten, ISBN 978-3-455-01044-2, 32,00 €.



Hans Dieter Zimmermann: *Ein Rückblick auf 80 Jahre: Was ich der Gruppe 47 verdanke. Erinnerungen, Wieser Verlag Klagenfurt 2021, 200 Seiten, ISBN 9783990294765, € 21,00.*

## Mit solidarischen Grüßen nach Prag

„Die Bomber flogen über unsere Köpfe hinweg. Sie flogen so niedrig, dass wir die Gesichter der Soldaten in den Bombenschächten sehen konnten. Dann war die Stadt von Feuer und Qualm eingehüllt, so dass wir nichts mehr wahrnahmen.“ Was wie eine aktuelle Reportage aus Mariupol oder Charkiw klingt, sind die Erinnerungen des fünfjährigen Buben Hans Dieter Zimmermann an den 1. Januar 1945. Er überlebte das Bombardement mit Mutter und Bruder, sein Großvater starb in den Trümmern. In einem schäbigen Hinterhaus wohnte die Großfamilie eng und bescheiden beisammen. Spielsachen gab es keine, Spielplätze waren Ruinen. Versorgungszentrum war Großmutter Küche. Mit ihren siebzig Jahren wanderte sie noch über die Dörfer und verkaufte den Bauern Heiligenbildchen gegen Kartoffeln und Speck. Viele seiner Altersgenossen dürften sich wiederfinden in der Familiengeschichte aus der rheinhessischen Heimat zwischen Kreuznach und Bingen. Zu seinem achtzigsten Geburtstag hat sie der inzwischen renommierte Literaturwissenschaftler aufgeschrieben, zu Nutz und Frommen seiner Kinder und Enkelkinder. Wozu auch die Geschichten von den heimkehrenden Vätern gehören, fremd, unnahbar, traumatisiert durch die Gräueltaten des Krieges. Aber auch vom Leutnant in US-Uniform, emigrierter Jude aus Frankfurt, Hessisch babbelnd beim Wein am Familientisch und eine Freiheit verheißend, die das Leben der „hitlerfreien“ Jugend beflügelte.

Als erster aus seiner Handwerkerfamilie machte er Abitur, studierte im nahen Mainz Germanistik und Philosophie, verschrieb sich dem Journalismus und der Literaturwissenschaft und landete schließlich als Literaturssekretär der Akademie der Künste in der aufgewählten „Frontstadt“ Berlin der sechziger Jahre. Die junge Schriftsteller-Generation rund um die „Gruppe 47“ setzte den Ton in der Akademie und in den gesellschaftlichen Debatten. Davon weiß Zimmermann manch erhellende und vergnügliche Episode zu berichten. Günter Grass war es dann, der Schicksal spielte im weiteren Leben des Hans Dieter Zimmermann. Er schickte ihn im

Sommer 1970 mit solidarischen Grüßen an den schon verbotenen Schriftstellerverband nach Prag. „Ich war verblüfft, ich war entzückt, ich war sprachlos vor Staunen“, so schildert er seine Gefühle beim Blick von der Burg auf die Stadt. Dort, im Seitenflügel der Schweizer Botschaft, wohnte Pavel Kohout. Über ihn lernte er viele andere Dissidenten kennen: Vaculík, Klíma, Kosík, Landovský und Havel. Ändern konnte er deren Schicksal nicht, die sich als Heizer oder Fensterputzer verdingten. Hilfreich schon war der Kontakt, der die Isolierung durchbrach. Mal brachte er Geld bei seinen nächsten Besuchen, mal Geschenke von Anna Grass für die Witwe des Lyrikers und Übersetzers Vladimír Kafka, deren Sohn Tomáš heute Botschafter Tschechiens in Berlin ist.

Schließlich fand Zimmermann zu seinen eigentlichen literarischen Helden: Franz Kafka und Max Brod. Als Professor in Frankfurt/Main und Berlin publizierte er zahlreiche Bücher, organisierte Kafka-Kongresse in Deutschland und Prag. Von dort war es nicht weit zu den übrigen Literaten deutscher Zunge in der Masaryk-Zeit. Er traf Lenka Reinerová und Peter Demetz, die beide für eine Prager Kultur stehen, die es so nicht mehr gibt. Immerhin existiert das Haus der Prager deutschsprachigen Literatur, das die Erinnerungen bewahrt und fruchtbar macht.

Zwei weitere Projekte hat Zimmermann auf den Weg gebracht und vollendet. Zum einen die „Tschechische Bibliothek in deutscher Sprache“. Sie umfasst 33 Bände mit Titeln der tschechischen Nationalliteratur, die essentiell sind für die kulturelle Identität des Landes. Zum zweiten die elf Bände, die das Werk des 2011 verstorbenen Dichters, Diplomaten und Havel-Freundes Jiří Gruša überliefern.

Zimmermanns Rückblick ist weit mehr als eine private Familiengeschichte. Er lenkt den Blick auf das Land im Herzen Europas, das den Deutschen so nah ist und mitunter doch fern bleibt. Der Mann aus Rheinhessen hat diese Kluft überwunden. Václav Havel verlieh ihm dafür den Masaryk-Orden. Zu Recht.

Hans Jürgen Fink

## Krieg in Europa – weit weg und nah dran



Martin Panten, der stellvertretende Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, bei seinem Vortrag

**AG Augsburg.** Unter diesem Titel lud die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Augsburg zu einer Veranstaltung mit Vortrag und Gespräch ein. Fachkundiger Referent war Martin Panten, Bürgermeister in Parkstetten in Niederbayern und stellvertretender Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde. Vor 37 Zuhörern im Haus St. Ulrich in Augsburg beleuchtete er Hintergründe zum Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine. So verdeutlichte er, dass Vladimir Putin schon lange davon sprach, die Vorherrschaft über das Gebiet der ehemaligen Sowjetunion wiederherstellen zu wollen, ganz in der Linie der russischen Zaren und von Josef Stalin. Der Westen habe das nicht gesehen oder wahrnehmen wollen, vielleicht wegen der günstigen Lieferung von Erdgas und Erdöl oder weil man der Meinung war, nach dem Motto „Wandel durch Handel“ Einfluss auf Putin nehmen zu können. Nun gelte es der Ukraine beizustehen. Es ist schwer, Prognosen darüber anzustellen, was nach dem Krieg kommt, doch wird die Friedens- und Sicherheitsordnung, wie sie vor dem Krieg in Europa bestand, nicht mehr herzustellen sein. Martin Panten verwies auch auf die gemeinsame Erklärung der Ackermann-Gemeinde und der Sdružení Ackermann-Gemeinde unmittelbar nach Ausbruch des Krieges.

Der Referent erzählte schließlich von seinen Erfahrungen mit den ukrainischen Flüchtlingen in seiner Gemeinde. Diese wurden mit großer Hilfsbereitschaft aufgenommen und sind teilweise sehr bemüht, die deutsche Sprache zu lernen und sich zu integrieren. So ist eine Frau aus der Ukraine in der Gemeindeverwaltung beschäftigt. Es ist natürlich auch zu bedenken, dass ein Großteil der Flüchtlinge langfristig wieder in ihrer Heimat zurückkehren will.

In einer lebhaften Gesprächsrunde brachten die Anwesenden ihre Meinungen und Einschätzungen und auch ihre Erinnerungen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zur Sprache.

Martin Panten und Manfred Heerdegen, Mitglied im Bundesvorstand, berichteten noch von Aktuellem aus der Ackermann-Gemeinde und von der vor kurzem stattgefundenen Sitzung des Bundesvorstandes in Prag.

Mathias Kotonski (Text und Foto)

## Böhmische Krippengeschichten

**AG Freiburg.** Zum adventlichen Nachmittag waren die Teilnehmenden in die Seelsorgeeinheit des geistlichen Beirats der Ackermann-Gemeinde Peter Bretl in Waghäusel-Kirrlach eingeladen. Zu Beginn wurden Adventslieder in beiden Sprachen gesungen – viele Melodien teilen Deutsche und Tschechen miteinander. So manches tschechische Wort oder gemeinsame Lied erinnert an die (alte) Heimat.

Die Schriftstellerin Sabine Dittrich führte mit ihrem Vortrag auf die Spuren der heiligen Familie und anderer Krippenfiguren – vor allem auf Wegen zwischen Böhmen und Deutschland.

Außer der ersten Erwähnung der Krippe in einem Brief aus dem portugiesischen Coimbra nach Rom erzählte Sabine Dittrich, wie die Krippenlandschaften in die Szenerie der eigenen Heimat versetzt wurden und wie einfache Leute die Krippenschnitzerei zu einer wahren Kunst entwickelten, um die Heilige Familie bei sich in der Stube zu haben.

Den Abschluss bildete ein Gottesdienst am Vorabend des dritten Advent mit der Pfarrgemeinde in der Pfarrkirche St. Kornelius und Cyprian.

Birgit Nauheimer



# Einblick in Leben und Lehre Klemens Maria Hofbauers

**AG Freiburg.** Mit Klemens Maria Hofbauer, dem Heiligen zwischen Reformation und Restauration, und dem Sudetendeutschen Museum in München befassten sich die 31 Teilnehmer und Teilnehmerinnen beim Diözesantag der Ackermann-Gemeinde am 13. November 2022 in der Erzdiözese Freiburg im Bildungshaus St. Bernhard in Rastatt. Über beide Themen referierte Dr. Raimund Paleczek, Vorsitzender des Sudetendeutschen Instituts.

Der Vortrag über Klemens Maria Hofbauer war schon vor zwei Jahren, zum 200. Todestag, geplant, musste aber coronabedingt verschoben werden. Diözesanvorsitzender Roland Stindl erinnerte an den 2020 eröffneten Pilgerweg von Hofbauers Geburtsort Tasswitz/Tasovice in Südmähren nach Wien und an viele dem Heiligen gewidmete Vertriebenenkirchen.

Als einen „Heiligen in einer äußerst schwierigen Zeit mit vielen Parallelen zu heute“ führte Paleczek den von ihm vorgestellten Ordensmann ein. Er charakterisierte das Umfeld (katholische Aufklärung, Goethe, Napoleon, Josephinismus) mit den kirchlichen Entwicklungen, auf die Hofbauer traf: Ausbau der Pfarreien, neue Diözesen, Ausbau im Schulbereich, in gewisser Weise Bürokratisierung der Glaubensformen, Betonung der sozial-caritativen Aufgaben, Verlust der inneren Religiosität. Vor allem der letztgenannte Aspekt sei, so Paleczek einleitend, zum „Lebensthema Hofbauers“ geworden.

Akribisch zeichnete der Vortragende das Leben und Wirken des am 26. Dezember 1751 geborenen späteren Heiligen nach. Wenig erfolgreich seien die ersten sechs Lebensjahrzehnte gewesen: zunächst Bäckerlehre und Ausübung dieses Berufs in Znaim und Wien, Pilgerreisen zu Fuß nach Rom und Entschluss, Einsiedler zu werden (Name „Klemens“). Rückkehr nach Wien, Beginn des Theologiestudiums. Bei weiteren Rom-Reisen lernte er den Redemptoristen-Orden kennen, in den er mit seinem Freund Thaddäus Hübl

eintrat. Nach dem verkürzten Noviziat erhielten beide am 29. März 1785 die Priesterweihe – und den Auftrag, den Orden nördlich der Alpen zu verbreiten. Doch das war im josephinistisch geprägten Wien schwierig. Mit der gleichen Aufgabe ging es dann nach Warschau, wo Hofbauer mit den Ordensbrüdern eine Armenschule, eine Handarbeitschule für Mädchen und ein Waisenhaus gründete und die Volksmission startete. Weitere Stationen waren wenig von Erfolg gekrönt, so dass er 1807 nach Warschau zurückkehrte, wo kurz danach Hübl starb. 1808 kehrte Hofbauer nach Wien zurück und wurde Kaplan und Rektor bei den Ursulinen. Bekannt wurde er hier durch seine Predigten, die wegen der einfachen und klaren Art die Massen anzogen, aber auch zur Bespitzelung durch die Polizei führten. Der Wiener Erzbischof Sigismund Anton von Hohenwart setzte sich für Hofbauer ein, so dass dieser weiter für die religiöse Erneuerung wirken konnte. Seine größte Leistung war die Zulassung des Redemptoristen-Ordens fünf Wochen nach seinem Tod (15. März 1820) im Habsburger Reich und danach in vielen weiteren Ländern.



Dr. Raimund Paleczek, Vorsitzender des Sudetendeutschen Instituts, bei seinem Vortrag über den Heiligen Klemens Maria Hofbauer.

Im zweiten Vortrag gab Paleczek Einblicke in die Arbeit des Sudetendeutschen Museums, d.h. in die Gründungsgeschichte, die Grundlagen von Museumsarbeit, die Finanzierung und Förderung und ins Konzept der Dauerausstellung, die sich über fünf Stockwerke erstreckt.

Abschließend warfen Stindl und Diözesangeschäftsführerin Heidi Rothmaier einen Ausblick auf Aktivitäten im nächsten Jahr. Ein Highlight wird die vom 7. bis 10. September geplante Reise in die Diözese Pilsen. Dabei wird zum einen das 30-jährige Jubiläum des Bistums Pilsen, zum anderen die ebenso lange Partnerschaft der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg mit Katholiken der Diözese Pilsen gefeiert.

Den abschließenden Gottesdienst zelebrierte der Geistliche Beirat Peter Bretl. In seiner Predigt bedankte er sich für die Verantwortungsübernahme im Vorstand durch die jüngeren Generationen. Angesichts des an diesem Tag begangenen Volkstrauertages wurde auch der verstorbene Mitglieder des letzten Jahres gedacht.

Markus Bauer (Text und Foto)

# Nuntius Alois Muench

**AG München.** „Er hat Weltgeschichte gemacht. Das wird langsam klar.“ Prof. Dr. Stefan Samerski ist die Begeisterung anzumerken, als er am 21. November vor ca. 70 Gästen seinen Vortrag über Alois Muench eröffnet, der die 2022er Vortragsreihe „Böhmen macht Weltgeschichte. Unbekanntes und Unbekannte.“ abschließt. Muench, in den USA geboren, war Sohn deutscher Einwanderer, der Vater kam aus dem Böhmerwald. In dieser Zeit wurde die katholische Kirche in den USA auch von den deutschsprachigen Einwanderern geprägt. Muench entschied sich für das Priestertum und wurde 1916 geweiht. Er erwarb einen Doktor in Sozialwissenschaften, studierte auch jeweils kurz in Löwen, Cambridge, Oxford und an der Sorbonne in Paris. In dieser Zeit begegnete er Nuntius Eugenio Pacelli, dem späteren Papst Pius XII. Zurück in Milwaukee erhielt Muench einen Lehrauftrag in Sozialwissenschaften und wurde Rektor des Priesterseminars. 1935 wurde er schließlich zum Bischof von Fargo, einem kleinen Bistum im Norden der USA, ernannt.

Als nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs das Ausmaß der deutschen Kriegsverbrechen immer mehr ans Licht kam und in den Nürnberger Prozessen vor den Augen der ganzen Welt verhandelt wurden, war die Stimmung gegenüber Deutschland mehr als schlecht – und die Zahl derer, die sich für einen besonnenen Umgang mit und gar für eine Unterstützung der notleidenden Bevölkerung einsetzten, war überschaubar. Einer von ihnen war der frühere Nuntius von Deutschland, Papst Pius XII., dem es ein großes Anliegen war, die Deutschen zu unterstützen und eine Päpstliche Mission auf deutschem Boden ins Leben zu rufen, um Hilfsgüterverteilungen umsetzen zu können. Ein weiterer Unterstützer der Deutschen war der Erzbischof von Chicago, Samuel Stritch, der schon in den 20er Jahren auf Muench aufmerksam geworden war. Beide bewegte die soziale Frage.

Als Stritch 1946 zum Kardinal ernannt wurde und nach Rom reiste drängte er gegenüber dem Papst darauf, den diplomatischen Kontakt nach Deutschland nicht abreißen zu lassen und die deut-

sche Bevölkerung zu unterstützen. Bei Papst Pius XII. stieß Kardinal Stritch mit seinem Anliegen auf offene Ohren.

Doch „einfach so“ konnte in der damaligen Zeit auch ein Papst in Deutschland keine Fakten schaffen. Zwar war in Eichstätt auch nach dem Tod des vorherigen Nuntius die Nuntiatur erhalten ge-



Bischof Muench 1959 bei seiner Abreise nach Rom (Foto: Bundesarchiv, B 145 Bild-F007416-0008 / Unterberg, Rolf / CC-BY-SA 3.0, CC BY-SA 3.0 DE, via Wikimedia Commons)

blieben. Doch die Ernennung eines neuen Vatikan-Diplomaten war nicht möglich, solange kein als Staat anerkanntes Deutschland existierte. Schon recht früh hatten die US-amerikanischen Bischöfe Hilfsgüter sammlungen organisiert. So lag es auf der Hand, einen US-amerikanischen Vertreter zu benennen. Papst Pius XII. erinnerte sich an Muench, den er in den 20er Jahren kennengelernt hatte und der nun 1946 im Gefolge von Kardinal Stritch wieder nach Rom gekommen war.

Im Sommer 1946 kam Muench in Deutschland an. Muench richtete sich in Kronberg im Taunus ein und war damit auch in unmittelbarer Nachbarschaft zu Königstein, das sich in der gleichen Zeit zu einem Zentrum der Priesterausbildung und Hilfe für die Vertriebenen entwickelte. Von hier aus organisierte er die Verteilung der vatikanischen Hilfsgüter – bis 1949 insgesamt die Ladung von 950 Güterwaggons.

Muench hatte immer von „seinen Vetter“ gesprochen, wenn er von den Deutschen sprach. „Ich bin einer von euch“, das war sein Empfinden und so ging er auch auf die Leute zu. Unermüdet setzte er sich in den USA und bei den zuständigen Besatzungsbehörden für einen Geist der Versöhnung und eine Ermöglichung eines echten Neuanfangs für einen deutschen Staat ein. Er warnte die Besatzermächte davor, sich nicht in einer „Siegerjustiz“ zu verlieren. Sein Einsatz für Deutschland und die Deutschen hatte einen nicht unerheblichen Einfluss auf die Gründung der Bundesrepublik Deutschland.

1949 durfte die junge Bundesrepublik noch keine diplomatischen Beziehungen aufbauen. Daher konnte es weiter keinen Nuntius geben. Dennoch kümmerte sich Muench um die Geschäfte der Nuntiatur in Eichstätt. Papst Pius XII. ernannte ihn zum Erzbischof und zum „Regenten der Apostolischen Nuntiatur in Deutschland“. 1951 durften dann schließlich wieder diplomatische Beziehungen aufgegriffen werden – sogleich erfolgte die Ernennung Muenchs zum „Nuntius in Deutschland“. Die fehlende Differenzierung zwischen Ost- und Westdeutschland zeigte seine Haltung im Hinblick auf die Nicht-Anerkennung der deutsch-deutschen Teilung, was in der DDR für Empörung sorgte. Bis zu seiner Abberufung 1959 durfte Muench nur zweimal kurz in die DDR einreisen. Mit seiner Ernennung siedelte Muench die Nuntiatur nach Bad Godesberg um. Als Nuntius war Muench ein echter Quereinsteiger, ohne Ausbildung im diplomatischen Dienst.

Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Klärung der rechtlichen Grundlage des Verhältnisses der katholischen Kirche zum neuen Staat – es ging um die Konkordate. Deren Überführung in die Nachkriegszeit ist ihm zu verdanken.

1959 wurde Muench schließlich abberufen und in Rom zum Kardinal ernannt. Nach Jahren unermüdeten Einsatzes war er am Ende seiner Kräfte. Er wirkte noch bei der Vorbereitung des Zweiten Vatikanischen Konzils mit, bevor er dann 1962 in Rom starb.

Claudia Kern

## Leben im Spannungsfeld von Gebet und Arbeit

**AG München.** 15 Personen trafen sich am 26. November nachmittags zum Einkehrtag, zu dem die Ackermann-Leute in die Räume der Abtei Venio eingeladen waren. Anlass war die Begegnung mit der Äbtissin Francesca Simuniová, die aus Tschechien stammt und eine Zeit lang in der Niederlassung der Venio-Schwwestern am Weißen Berg in Prag gelebt hat.

Die Abtei Venio im Münchner Stadtteil Nymphenburg geht zurück auf eine Gebetsgemeinschaft junger Frauen Anfang der 20er Jahre in München, die für sich ab 1926 eine gemeinsame Lebensform festlegte und sich dabei an den Regeln des heiligen Benedikt orientierte. In der Folge erhielt sie von Kardinal Faulhaber die Genehmigung zum gemeinsamen Leben und damit die erste kirchliche Bestätigung. Erst 1992 erhielt die Gemeinschaft die Anerkennung durch Rom als "Ordensinstitut bischöflich-

chen Rechts" und wurde 2013 zur Abtei erhoben. Sr. Francesca Simuniová ist seit Februar 2021 die zweite Äbtissin seit Erhebung zur Abtei. In der Abtei leben Frauen, die einerseits ihren Berufen nachgehen und andererseits ein von Liturgie geprägtes Leben in einer Gemeinschaft führen wollen. Neben der Vorstellung des Lebens der Abtei war für die Teilnehmer gerade auch der persönliche Weg von Sr. Francesca beeindruckend, der sie über ihre religiöse Erziehung in einer evangelisch geprägten Umgebung und dem Suchen nach geistigen Impulsen schließlich zur Gruppe der Venio-Schwwestern in Prag geführt hat.

Bevor der Einkehrtag in einem nahegelegenen Lokal ausklang, waren die Teilnehmenden noch eingeladen, am Abendgebet der Schwestern in der Kapelle der Abtei teilzunehmen.

Anita Langer



Mit Spannung verfolgten die Teilnehmenden die Ausführungen von Äbtissin Francesca (rechts im Bild)  
Foto: K. Novotna

**Kulturfahrt nach Ostböhmen**

Zustieg möglich in  
Augsburg, München, Regensburg

11.-15. Oktober 2023

Kontakt: [muenchen@ackermann-gemeinde.de](mailto:muenchen@ackermann-gemeinde.de)

## Adventsfeier

**AG München.** Nach zwei Jahren Pause konnte am 7. Dezember endlich wieder die traditionelle Adventsfeier stattfinden. Sie war in der Vergangenheit und auch in diesem Jahr die Veranstaltung mit dem größten Zuspruch. Bei Glühwein und Punsch sowie Gebäck hatten die Mitglieder und Gäste wieder Gelegenheit zu einem regen persönlichen Austausch. Thema des besinnlichen Teils war die Begegnung des Engels mit Maria zum Zeitpunkt der Verkündigung der bevorstehenden Geburt des Herrn. Astrid Feistl erhielt dafür von Msgr. Karl Wuchterl eine Predigt mit Bildbetrachtung unter dem Titel „Schrecksekunde“, die sie vortrug. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch Franz Mlnarschik am Flügel, der den Gesang begleitete, und dem Bläserquintett Westwind, das uns durch Vermittlung von Lothar Palsa das erste Mal erfreute.

Anita Langer



Johannes Schlögl  
(1935-2023)

**AG Nordwest.** Am 20.01.2023 ist das Gründungsmitglied der Ackermann-Gemeinde Nordwest, Johannes Schlögl aus Moers, gestorben. Geboren wurde er am 10.02.1935 in Prag, seine Familie wurde im Jahr 1946 vertrieben. Seit 1955 war er Mitglied der Ackermann-Gemeinde. Im April 1972 hat sich unter seiner (Mit)Führung die Ackermann-Gemeinde Nordwest das erste Mal im Wallfahrtsort Kevelaer getroffen. Es folgten 32 Jahre, in denen er mit großem persönlichem Engagement die Tagungen der Ackermann-Gemeinde Nordwest ehrenamtlich organisierte. Unvergesslich blieben nach der Wende 1989 die von ihm und seiner Frau Brigitte organisierten Studienfahrten nach Tschechien und in die Slowakei. Johannes Schlögl hatte zahlreiche Ehrenämter inne. Die AG hat ihn mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. ag

## Meisterwerke von Klaus Kugler

**AG Rottenburg-Stuttgart.** Drei Dutzend Bilder von Klaus Kugler hängen derzeit im Kloster der Franziskanerinnen in Schwäbisch Gmünd (Bergstraße 20). Die kleine Ausstellung steckt voller Andeutungen, Symbole und Metaphern aus der abendländischen Überlieferung. Zugleich beschäftigen sich zahlreiche Motive mit brandaktuellen Problemen. Thematisiert wird die globale Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die damit einhergehende technoide Verödung. Zur militärischen Aufrüstung mit Raketen gehören hinter Fahnen und Propaganda in ihr Verderben laufende Massen und vom Krieg verwüstete Landschaften. Mit zahlreichen Zitaten etwa aus der griechischen Mythologie mit Charons Barke, aus dem Christentum mit dem Gekreuzigten, aber auch der verkrusteten Institution Kirche, aus der Kunstgeschichte mit Grünewald und Richter, aus der Astronomie mit Keplers, aus der Musik mit Haydns Schöpfung sowie aus der Literatur mit Dante Alighieri und Romain Rolland erweist sich Kugler als Brückenbauer zwischen altmeisterlicher Tradition und akuter Weltlage.

Nicht allein ihrer Thematik wegen hinterlassen diese virtuos gestalteten Radierungen, Kupferstiche, Feder- und Pinselzeichnungen von kleinem und mittlerem Format bleibende, nachdenklich stimmende Eindrücke, sondern auch wegen ihrer verblüffend detaillierten, zu immer neuen Entdeckungen einladenden Darstellungsweise mit ihren visionären, oft düster-phantastischen, ja apokalyptisch anmutenden Bildräumen. Zunächst erfasst der Betrachter die vordergründigen Umrisse, bei genauerem Hinsehen eröffnen sich im Miniaturbereich von feinsten Strichen modellierte Gestalten, Szenarien und Perspektiven. Sie provozieren frappante Assoziationen und erweitern den Deutungshorizont.

Klaus Kugler wurde 1942 im mährischen Wostitz/Vlasatice geboren. Als er drei Jahre alt war, wurden die Deutschen aus Böhmen und Mähren vertrieben.

Seine Eltern bauten sich eine neue Existenz in Deutschland auf. Kugler studierte nach seinem Abitur am Goldberg-Gymnasium in Sindelfingen zunächst an der Stuttgarter Kunstakademie, bevor er in Wien die Meisterschule für Grafik besuchte. Seit 1969 bis zu seinem Ruhestand 2005 war er als Kunsterzieher in Weil der Stadt tätig. 1979 bezog er sein Atelier in Simmozheim. Er ist mit etlichen Preisen, auch aus seiner südmährischen Geburtsheimat, ausgezeichnet worden.

Im Kreise von Interessierten sudetendeutscher Herkunft eröffnete der Künst-

ler am 15. Februar die Ausstellung in Schwäbisch Gmünd, erklärte die von ihm genutzten Techniken und Materialien, sein künstlerisches Vorgehen und verschiedene Bildmotive. Die von der Ackermann-Gemeinde in Stuttgart organisierte Ausstellung war bis Ende März 2023 zu sehen. Für Besucher steht ein 50-seitiges Heft mit kommentierten Abbildungen der Werke, die man auch erwerben kann, zur Verfügung.

Stefan P. Teppert (Text und Fotos)



Der Künstler mit seinem Bild „Der neue Tag“



Klaus Kugler neben seinem Bild „Die Überfahrt“ (2008)

## Literarische Totenfeier für Jaroslav Hašek

**Kulturzoom.** Großes Interesse – über 60 Frauen und Männer an den Bildschirmen – weckte am Abend des ersten Dienstags im Februar die monatliche Zoom-Veranstaltung der Ackermann-Gemeinde. Unter dem Titel „Melde gehorsamst, ich kann nix dafür“ war der Kultur-Zoom diesmal Jaroslav Hašek gewidmet, der vor 100 Jahren gestorben ist. Der Regensburger Literaturwissenschaftler und Vorleser Arthur Schnabl erzählte und las von einem Schriftsteller, der selbst eine literarische Erfindung sein könnte.

„Melde gehorsamst, Herr Oberleitnant, ich bin wieder da!“ Mit diesem bestens bekannten Ausspruch des braven Soldaten Schwejk begrüßte Arthur Schnabl die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zooms und skizzierte Jaroslav Hašek als Schriftsteller, Schauspieler, Comedian, Sprachtalent auf der einen (positiven) Seite und als Herumtreiber, verantwortungsloses Subjekt, Bigamist, Säufer auf der anderen (negativen) Seite.

Schnabl begann seine Ausführungen mit der letztgenannten Eigenschaft. Zwar hatte es der sowjetische Kommunismus geschafft, dass Hašek vier Jahre lang nicht trank. Doch es sei „ein trauriger Beweis für die Dekadenz der Prager bürgerlichen Gesellschaft, dass sich Hašek, nachdem er wieder in Prag war, in zweieinhalb Jahren zu Tode gesoffen hat“, so der Vortragende. Andererseits wäre aber „einer der tollsten und schönsten humoristischen Romane der Weltliteratur“ nicht entstanden – „Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk“. Wahrscheinlich habe es beide Erfahrungen gebraucht: Hašeks Erlebnisse im Ersten Weltkrieg und die Inspirationen durch den Alkohol. Doch bereits vor 1914 war er in Prag als Autor zahlreicher (über 1500) humoristischer Feuilletons und Geschichten aktiv, viele aber nicht namentlich gekennzeichnet, worin sein satirisches Talent deutlich wurde. „Er war schon vor dem Ersten Weltkrieg in Prag ein ziemlich bekannter Humorist, Anarchist, ja eine ‚Stadtratte‘, der alle Kneipen, alle Schlupfwinkel kannte, überall wohnte“, beschrieb Schnabl Hašek in jener Epoche.

Ein zentraler Gegenstand in Hašeks Schaffen war die K.u.K-Monarchie,

konkret die staatlichen Autoritäten – Militär, Polizei, Kirche. Aber auch Geschichten über Bürger sowie Spitzen gegen die bürgerliche Moral, die er ins Komisch-Lächerliche zog.

„Eine der grandiosen Fähigkeiten sind seine Stilparodien. Er konnte jeden Jargon sprechen“, vertiefte Schnabl. „Er konnte wie ein Pfarrer predigen, wie ein Wissenschaftler sprechen, analysieren. Er konnte wie ein Jurist argumentieren und wie ein Politiker polemisieren. Und jede dieser Professionen hat man ihm geglaubt“, beschrieb Schnabl. Er bezeichnete den Schriftsteller auch als einen der ersten öffentlichen Comedians – auch



Schwejk und sein Schöpfer  
(Foto: A. Schnabl)

wegen der Gründung der „Partei des gemäßigten Fortschritts im Rahmen der Gesetze“, der ersten Spaßpartei Europas. „Ohne Jaroslav Hašek gäbe es keinen Hape Kerkeling“, urteilte Schnabl – vor allem auf Basis der Erzählungen von Hašeks Freunden, da Texte oder Dokumente von ihm selbst aus diesem Segment leider nicht erhalten sind.

Das Attentat von Sarajevo am 28. Juli 1914 bedeutete den Ausbruch des Ersten Weltkriegs und auch die Rekrutierung Hašeks zum Militär. Die Erfahrungen als Soldat wurden zum Muster für seine Romanfigur des Schwejk wie auch für viele Nebenfiguren. Bereits in der Szene, wo Schwejk quasi als Krüppel im Rollstuhl zur Musterung gefahren wird, deutet sich die Intention des Autors an: „Demontage der staatlichen Autoritäten durch übertriebene Loyalität und durch total überzogenen Gehorsam. Schwejk entwirft seine Feinde vielfach durch reine Torheit – oder vielleicht auch nicht?“, fragte Schnabl.

Im Jahr 1920 kehrte Hašek nach Prag und in sein altes Leben zurück. Für sei-

nen Lebensunterhalt musste er wieder schreiben. Dabei erinnerte er sich an eine Figur, die er schon vor dem Krieg ein wenig erprobt hatte – einen Ur-Schwejk, eine trottelhafte, hölzerne Witzfigur, die man kaum gebrauchen konnte. „Durch die Kriegserfahrungen und die Versuche, selbst am Leben zu bleiben, zu tarnen, zu täuschen, verpasste er diesem Schwejk ein intellektuelles Janus-Gesicht. Zwei Seiten, der behördlich anerkannte Idiot Josef Schwejk“.

Ist Schwejk nun ein Schlaumeier, ein Idiot, oder beides? Schnabl gab die Antwort: „Schwejk ist ein dummer Schlaumeier, der sich als raffinierter Idiot tarnt. Ein normaler Idiot könnte die Waffe, die der Schwejk gegen die ganzen verfolgenden Autoritäten benützt, überhaupt nicht handhaben. Denn die Waffe von Schwejk ist die Sprache. Er redet sich nicht nur aus allem heraus – das wäre die Methode von einem Schlaumeier. Nein – er entwirft sein Gegenüber regelrecht mit der Fülle dieser grotesken Geschichten.“ Zu umschreiben am besten mit „Logorrhoe“ (Sprechdurchfall).

Durch sein exzessives Leben waren Hašeks Herz und Leber massiv geschädigt – er starb am 3. Januar 1923 im Alter von 39 Jahren.

Letztlich in die Weltliteratur schaffte es Schwejk mit der Übertragung ins Deutsche durch die Prager Journalistin und Übersetzerin Grete Reiner, die dadurch auch als Urheberin des Böhmakelns in der Literatur bezeichnet werden darf. „Schwejk und seine Kumpanen sprechen ein Umgangs-Tschechisch, für das es in der hochdeutschen Sprache keine Entsprechung, keinen Dialekt gibt. Reiner sucht sich das Idiom, das die tschechischen Unterschichten verwendeten, wenn sie deutsch sprechen mussten. Also deutsch-österreichische Sätze, leicht verdreht durch die tschechische Grammatik, und veredelt durch die tschechische Aussprache. Humorfreie, aber politisch sehr korrekte Zeitgenossen stoßen sich ziemlich heftig an dieser Übersetzung, weil sie angeblich einen respektlosen Umgang mit der tschechischen Sprache und mit dem tschechischen Volk darstellt“, erklärte Referent Schnabl.

Markus Bauer/ag

## „Liebet die Wahrheit!“

**Konzert.** Am 13. Februar kamen in München über 40 Musikinteressierte zum Konzert „Liebet die Wahrheit!“ Die musikalisch-literarische Aufführung widmete sich Werken aus acht Jahrhunderten deutsch-tschechischer Inspiration in Kunst und Musik. Durch den Abend führte die tschechische Mezzosopranistin Kristina Kubová. Die Absolventin der Janáček-Akademie der musischen Künste in Brünn ist Mitglied des Chors der Prager Staatsoper und tritt als Gast in verschiedenen Künstlergruppen (Ha Chuca) sowie im Theater „Divadlo Na provázku“ auf. Begleitet wurde sie durch den tschechischen Pianisten, Sänger und Komponisten Daniel Dobiáš, der Musik für Orchester, Theateraufführungen, Filme und Hörspiele schreibt und Lieder zu

Texten der berühmtesten Lyriker und Dichter komponiert.

Die Nationalität der Autoren spielte bei der Programmauswahl keine Rolle. Das gesamte Konzert wurde durch tschechische Volkslieder zum Mitsingen umrahmt. Die gemeinsamen alten Verfahren haben tolle Werke hinterlassen, die die zeitgenössischen Autoren inspirieren und die Nationen verbinden können, so Dobiáš. Mit Dank an die Musiker sowie an die Geldgeber, den Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, schloss Marie Neudörfel den Abend der deutschen und tschechischen Kultur.

ag



Kristina Kubová und Daniel Dobiáš  
(Foto: Jaroslav Verner)

Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit des Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

## Exkursion nach Aussig/ Ústí nad Labem

Das Kulturreferat für die böhmischen Länder im Adalbert Stifter Verein lädt in Kooperation mit dem Institutum Bohemicum vom 15. Bis 18. Juni zur Exkursion nach Aussig/Ústí n.L. ein. Besucht wird u.a. die Ausstellung „Unsere Deutschen“, welche die zentralen Aspekte des jahrhundertelangen deutsch-tschechischen Zusammenlebens in den böhmischen Ländern in den Mittelpunkt stellt. Neben einer Führung durch die Ausstellung wird auch das Zisterzienserkloster Kloster Osseg/Osek besichtigt, das im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Zentrum für Literatur und Wissenschaft Nordböhmens wurde.

Ein weiterer Programmpunkt ist auch das Schloss Eisenberg/Jezeří, das Ende des 18. Jahrhunderts seine kulturelle Blüte erlebte. Ein Unikum im Rahmen der Reise ist die 1975 um 841 Meter verschobene Maria-Himmelfahrtskirche in Brůx (Most). Ergänzt wird das Programm durch Gespräche mit Vertretern des Centrum Bavaria Bohemia in Schönsee und des Kulturzentrums Řehlovice, zwei Institutionen, die sich dem deutsch-tschechischen Kulturaustausch intensiv widmen. Anmeldung und Kontakt: Adalbert-Stifter-Verein

# Termine

## Bundesebene

04.04., 02.05., 06.06. Ackermann-Tage mit themen- und kulturzoom

### Hinweis zum themenzoom, kultur-

 **zoom:** Zugangsdaten erhalten Sie nach einmaliger Anmeldung unter: [info@ackermann-gemeinde.de](mailto:info@ackermann-gemeinde.de)

31.03.-02.04. XXXI. Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“  
29.04.-01.05. Rohrer Forum der Jungen Ackermann-Gemeinde  
26.-28.05. Sudetendeutscher Tag, Regensburg  
23.06. – 02.07. Festival Meeting Brno mit Versöhnungswallfahrt am 24.06.

## Augsburg

28.04. Vortrag „Deutsch/Tschechischer Dialog in der jungen Generation“  
05.-07.05. Chorbesuch des Bischöflichen Gymnasiums Königgrätz  
21.05. Vertriebenenwallfahrt  
14.06. Vortrag Dr. Mordstein „Die Geschichte der Juden in Schwaben“

## Bamberg

22.04. Jahreshauptversammlung Kreisgruppe Erlangen, Film „Verschwundener Böhmerwald“  
13.05. Vortrag „Stadt Eger mit Begegnungszentrum und Egerlandmuseum in Marktredwitz“  
17.06. Fahrt nach Eger u. Marktredwitz

## Freiburg

12.05. Nepomukfeier in Ettlingen  
12.-14.05. Deutsch-Tschechische Begegnung in Ettlingen, Heidelberg, Kirrlach  
16.05. Renovabis-Pfingstaktion  
27.05. Festgottesdienst, Kathedrale Pilsen „30 Jahre Diözese Pilsen“  
20.06. Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung  
24.06. Ein Architekt. Ein Pfarrer. Eine Modellsiedlung, Hettingen  
25.06. 77. Vertriebenenwallfahrt nach Walldürn

Ankündigung: 07.-10.09. 30 Jahre Partnerschaft Diözese Pilsen-AG Freiburg

## München

2. Dienstag im Monat: AG-Stammtisch, Don-Bosco-Stüberl  
20.04. Tagesausflug nach Freising mit Stadtführung, Renovabis-Besuch  
24.04. Vortrag Prof. Dr. Stefan Samerski: „Kremsier“, Hochstr. 8  
06.05. Begegnungstag, Vortrag Veronika Kupková: „Sudetenland und sein neues Gesicht“, Hochstr. 8  
16.05. Nepomukfest, Asamkirche  
12.06. Vortrag Prof. Dr. Stefan Samerski: „Königswart“, Hochstr. 8  
17.-18.06. Bennofest

## Passau

25.04. Fahrt nach Nonnberg, Pleiskirchen und Altötting  
12.05., 16.00 Uhr Treffen der ehem. Jungen Aktion  
12.05., 19.00 Uhr Nepomukfeier

## Regensburg

08.-12.05. Reise „Wiedersehen mit Prag“  
Im Juni „Quo Vadis Grenzland“ (online und in Präsenz)

## Rottenburg-Stuttgart

21.05. Wallfahrt zum Schönenberg  
08.-11.06. Preisträger des Bischöflichen Gymnasiums Brünn in Stuttgart  
10.06. Diözesantag in Schwäbisch Gmünd

## Südost

22.04. Tagung mit Vortrag Dr. Matthias Donath: „Sachsen und Böhmen“

## Würzburg

26.04. Gemeinschaftsgottesdienst, Sepultur des Doms  
01.05., 10.00 Uhr Wallfahrtsgottesdienst Maria Stock  
09.05., 17.00 Uhr Maiandacht der Aussiedler und Vertriebenen, Käppele

13.05., 16.00 Uhr Veranstaltung „Armut trifft ArbeitsmigrantInnen“, Burkardushaus  
13.05., 20.00 Uhr Nepomukfeier  
28.06. Gemeinschaftsgottesdienst, Neumünster

## Institutum Bohemicum

04.04., 02.05., 06.06. Ackermann-Tage mit kulturzoom (s. Hinweis links)

*Die Ackermann-Gemeinde e.V. wird für die Kulturarbeit des Institutum Bohemicum aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.*



Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales

05.-10.04. Kultur- und Begegnungstage Ostertage in Eglöfs  
15.-18.06. Studienfahrt nach Ústí nad Labem/Aussig in Kooperation mit Adalbert Stifter Verein

## Junge Aktion

05.-10.04. Politische Weiterbildungswoche der JA, Kloster Rohr  
19.-21.05. Bundesvorstandssitzung der Jungen Aktion, Schweinfurt

## Jugendbildungsreferat

11.-14.04. Kinder- und Jugendtage „Frühlingsplasto“



SAVE THE DATE  
DEUTSCH-TSCHECHISCHES  
**PICKNICK**  
TAUS/DOMAŽLICE  
5. AUGUST 2023

Ackermann-Gemeinde Sdružení Ackermann-Gemeinde



[www.ackermann-gemeinde.de/picknick-2023](http://www.ackermann-gemeinde.de/picknick-2023)



Zukunft Deutschland Welt  
Begegnung Europa Tschechien  
Gott Informationen Geschichte  
Kultur Nachbarschaft  
Dialog Neuigkeiten

In Verbindung bleiben – mit dem  
**Newsletter der Ackermann-Gemeinde**



Ackermann-Gemeinde

Abonnieren Sie unseren Newsletter, um zehnmal im Jahr interessante Hinweise und Informationen zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft zu erhalten:

[www.ackermann-gemeinde.de/newsletter](http://www.ackermann-gemeinde.de/newsletter)

**Herzliche Einladung! Nähere Infos ins Ihrer Diözesanstelle**